Der Großgrundbesitz in der Provinz Sachsen.

Eine agrarstatistische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

hohen philosophischen Fakultät

der

Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Eduard Müller
aus Niederwünsch, Kreis Merseburg.

Halle a. S. 1912.

Referent:
Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. J. Conrad.

Vorliegende Dissertation ist ein Teildruck einer Arbeit gleichen Titels, die bei Gustav Fischer in Jena verlegt ist.

Meiner Mutter.

Inhaltsverzeichnis.

Motto: „Der Einfluß der Grundbesitzverteilung auf die ganze soziale Gliederung, das Wohlbefinden der Nation, auf die politische Verfassung, auf die gewerblichen Zustände, die Lebenshaltung aller Klassen, kann gar nicht überschätzt werden, es gibt keinen Umstand von der Bedeutung für das Volk wie die Verteilung des Grundeigentums; denn diese bestimmt die ganze Gliederung der Gesellschaft, die Verkehrs- und Marktverhältnisse, die Erhaltung des Handwerkerstandes, die Lebensverhältnisse und Sitten der Volksklassen weit über alles andere hinaus."
(Schmoller auf den Verh. d. V. f. S. Schr. d. V. 33, S. 90. Leipzig 1882.)

Kapitel I.

Einleitung.

Trotz der hohen Bedeutung, welche die Gestaltung der Grundeigentumsverhältnisse für die sozialen, insbesondere wirtschaftlichen Zustände eines Volkes besitzt, sind wir doch nur in wenigen Staaten über die Verteilung des Grund und Bodens genau unterrichtet. Auch uns in Preußen-Deutschland fehlt eine Besitzstatistik, die über die Zahl der Grundeigentümer, wie auch über den Wert und den Umfang der ihnen gehörenden Liegenschaften Aufschluß erteilt. Diese Lücke in unserer sonst so vorzüglichen amtlichen Statistik muß um so unbegreiflicher erscheinen, als triftige Hinderungsgründe von den berufenen Stellen nicht geltend gemacht werden können, da bei uns alle Vorbedingungen zur Aufnahme einer derartigen Statistik, wie Vermessung des gesamten Landes, und Anlage von Katastern, Grund- und Hypothekenbüchern, bereits seit mehreren Jahrzehnten erfüllt sind. Dennoch scheinen unsere statistischen Behörden vor den zwar außerordentlich großen, aber keineswegs unüberwindlichen Schwierigkeiten einer eingehenden Erhebung über die Verteilung des Grundeigentums zurückzuschrecken und begnügen sich, bei der Mehrzahl ihrer agrarstatistischen Aufnahmen, den Hauptwert auf periodische Nachweisungen über Anbaufläche und Ernte von Weizen, Roggen, Spelz und sonstigen Feldfrüchten, kurz auf alle möglichen wichtigeren und unwichtigeren agrarischen Tatsachen zu legen. Über die ungleich wichtigere Frage der Grundbesitzverteilung dagegen, gibt unsere

Agrarstatistik keine Antwort. Solange ihr aber dieser erhebliche Mangel eignet, sind wir beim Studium der Immobiliarbesitzverhältnisse in unserem Vaterlande auf mehr oder weniger unzulängliche amtliche Erhebungen angewiesen, auf Grund deren wir kein sicheres Bild von der Grundeigentumsverteilung gewinnen können. Dies gilt besonders von den älteren statistischen Erhebungen, [1]) die nur einen verhältnismäßig beschränkten Wert haben, da sie sich sämtlich bloß auf einen Teil des gegenwärtigen Staatsgebietes erstrecken und außerdem auch noch technisch mangelhaft durchgeführt sind. Wertvolleres Material zur Beurteilung der Grundbesitzverhältnisse in Preußen gewähren uns erst neuere Statistiken, nämlich die „Statistik der ländlichen Privatbesitzungen“ und die „landwirtschaftliche Betriebsstatistik.“

Immerhin sind auch diese beiden für genannten Zweck noch ziemlich mangelhaft. Die Statistik der ländlichen Privatbesitzungen ist, wie schon der Name sagt, im allgemeinen auf die Feststellung der im Eigentum von Privatpersonen und wirtschaftlichen Genossenschaften stehenden ländlichen Besitzungen beschränkt. Es fehlen uns besonders die Ländereien der öffentlichen Besitzungen (Domänen), sowie diejenigen der Städte und sogar derjenigen ländlichen Ortschaften, in welchen eine überwiegende Anzahl von Wohngebäuden regelmäßig durch Vermieten benutzt wird.

Die landwirtschaftliche Betriebsstatistik hinwiederum ist keine eigentliche Besitzstatistik.[2]) Sie erteilt uns in erster Linie über die Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, nicht aber ohne weiteres über die Eigentumsverhältnisse Auskunft. Infolgedessen verschweigt auch sie die Hauptsache, auf die es uns vor allen Dingen ankommt, nämlich in welchem Umfange und in welchem Verhältnis die Bevölkerung eigentümlichen Anteil am Grund und Boden hat und ob und in welchem Maße etwa eine sehr eingehende Eigentumshäufung zugunsten einzelner stattfindet. Dieser Mangel der Statistik ist in Gebieten, wo die Pachtungen gegenüber den Eigenbetrieben zurücktreten, also beim überwiegenden Vorhandensein von bäuerlichem Besitz, weniger von Bedeutung, weil hier Eigentums- und Betriebsfläche ziemlich zusammenfallen und der eigentümliche Besitz mehrerer landwirtschaftlicher Anwesen zu den Ausnahmen zählt, wohl aber in den unteren, ganz besonders jedoch in den oberen Stufen, weil einerseits der Parzellenbesitz sehr häufig auf erpachteten Flächen beruht und

---

[1]) s. Art.: Grundbesitz i. Handwörterb. d. Staatsw., 3. Aufl., S. 143.

[2]) Vgl. Buchenberger: Agrarwesen u. Agrarpolitik, I, S. 422.

andererseits beim Großgrundbesitz die gesamte Eigentumsfläche regelmäßig in eine mehr oder minder große Anzahl Wirtschaftsflächen, eigenbewirtschaftete oder verpachtete Betriebe, zu zerfallen pflegt. Es wird also lediglich die Zahl der Betriebsinhaber, nicht die der Grundeigentümer, festgestellt. Außerdem sind darin keine Angaben über den Wert oder den Ertrag der einzelnen Wirtschaftseinheiten enthalten, so daß sich die wirtschaftliche und soziale Lage des Eigentümers resp. des Betriebsinhabers nicht erkennen läßt. Trotz dieser beiden Mängel läßt sich auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik ein Urteil über das Besitzverhältnis der Betriebe, wenn auch nur mittelbar, gewinnen, insofern nämlich, als ein Vergleich zwischen den nachgewiesenen Betrieben mit Eigenland und denen mit Pachtland Schlüsse dieser Art zuläßt.

Die ziffernmäßigen Unterlagen besonders der Betriebsstatistik in Verbindung mit neueren Nachweisungen über die Fideikommisse [1]) geben der Presse immer und immer wieder Stoff, um teils in überzeugender, teils in agitatorischer Weise auf die Gefahr einer ungesunden Konzentration von Grundeigentum in den Händen einiger weniger Personen in Preußen hinzuweisen, ja, um sogar die Behauptung aufzustellen, daß nicht nur Latifundienbesitz bereits vorhanden sei, sondern, daß dieser auch von Jahr zu Jahr geradezu beängstigende Fortschritte aufweise. Solange sich aber solche Erörterungen auf kein einwandfreieres Zahlenmaterial stützen, haben sie nur einen relativen wissenschaftlichen Wert, und erfüllen höchstens in parteipolitischen Kämpfen als zugkräftiges Agitationsmittel ihren Zweck.

Neben den angeführten amtlichen Erhebungen, sind noch einige wertvollere Privatuntersuchungen [2]) vorhanden, welche die Grundeigentumsverteilung zum Gegenstand ihrer Betrachtungen gewählt haben. Allerdings erfaßt keine von ihnen den Gesamtumfang der Monarchie, alle beschränken sich auf bestimmte Gebiete und Besitzgruppen. Es sind hier vor allen Dingen die agrarstatistischen Studien von Prof. Conrad zu nennen, die Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in seinen „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ erschienen sind, und in denen ein im großen und ganzen zutreffendes Bild von dem Latifundienbesitz in den östlichen Provinzen Preußens gezeichnet wird. Diese

[1]) s. Zeitschr. d. Stat. Landesamts. Jahrg. 1909. Bd. 49, S. 203.

[2]) Über Baden 1892. In „Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung.“ Heft XLVI; über Preußen s. „Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Stat.“ N. F. XVI ff.

Anlage. **Mansfelder Gebirgskreis.**

1. Name der Besitzung bezw. Ortschaft mit Angabe des Telephon-Anschlusses.	2. Größe in Hektaren							3. Grundsteuer-Reinertrag. M
	Acker incl. Gärten.	Wiesen.	Hutung.	Wald.	Ödland, Unland, Wege, Hofräume usw.	Wasser.	Summa.	
Leimbach, Amt, Rtgt., Fideikommiß (☎ Mansfeld Stadt No. 4)	266,30	6,50	45,30	24,80	3,10	—	346,00	10 029
Leimbach, Stadt . . .	—	—	—	—	—	—	76,99	2 530
Meisberg, Rittergut . . (☎ Hettstedt No. 22	231,47	4,44	21,46 und Plantag.	4,25	1,00	—	262,55	8 820
Meisberg, Gemeinde . .	—	—	—	—	—	—	40,19	1 275
"	—	—	—	—	—	—	29,40	1 033
Meisdorf, adl. Rittergut, Fideikommiß (☎ Ermsleben No. 17)	298,25	62,60	19,92	988,53	58,00	0,25	1427.55	27 215
Horbeck, adl. Rittergut (☎ Abberode No. 1)	271,20	35,21	28,62	722,93	17,75	—	1075,71	17 652
Molmerswende, Rtgt.	—	—	—	—	—	—	1061,54	17 652
Pansfelde, adl. Ritterg. Fideikommiß	365,10	40,30	9,28	1333,97	41,89	0,55	1791,09	28 350
Meisdorf, Gemeinde . .	—	—	—	—	—	—	45,75	1 826
"	—	—	—	—	—	—	35,10	1 377
"	—	—	—	—	—	—	29,34	1 354
"	—	—	—	—	—	—	23,46	1 108
"	—	—	—	—	—	—	24,57	1 033
"	—	—	—	—	—	—	52,40	2 418
"	—	—	—	—	—	—	70,54	3 294
"	—	—	—	—	—	—	67,45	3 221
Möllendorf, adl. Ritterg. (☎ Mansteld Stadt No. 34)	170,25 inkl. Hofraum	23,00	5,00	576,74 inkl. Unland, Wege	—	—	774,99	12 400
Morungen, adl. Rittergut	52,78	7,87	4,69	396,57	0,59	—	462,61	6 765
Großleinungen, adliges Rittergut	185,66	17,68	9,41	189,58	7,16	0,74	404,95	6 043
Horla, adl. Rittergut	179,70	45,24	0,71	324,14	9,12	0,64	549,73	8 002

Mansfelder Gebirgskreis.

4. Name des Besitzers.	5. I. Name d. Pächters. II. Name d. Administrators.	6. Post- (P.), Telegraphen- (T.), Eisenbahn- (E.), Kleinbahn- (K.) Station und deren Entfernung. Km.	7. Polizei Distrikt (P.) Amtsgericht (A.)	8. Angaben aller industriellen Anlagen.	9. Züchtung und Verwertung von Vieh.
Freiherr **von der Recke,** Major und Landrat auf Schloß Mansfeld	I. Wilh. Reinicke	1 Leimbach P.T.K. 3,5 Mansfeld (Bhf.) E.	Klostermannsfeld P. Mansfeld A.		Züchtung Breitenburger Rasse, Milch- und Butterverkauf. Bem.: Samenbau.
Mansfelder Gewerkschaft		„	Leimbach P. Mansfeld A.		
Gustav Püschel		3,5 Hettstedt P.T.E.K.	Walbeck P. Hettsedt A.		
Gustav Fach		„	„		
Gustav Milius		„	„		
		— Meisdorf(Haltestelle) P.T.E. 4 Ermsleben E. 5 Ballenstedt E.	Meisdorf P. Ermsleben A.	Papierfabrik, Dampf-Mahlmühle (verpacht. an Jacob Drosin)	
Ludwig Graf **von der Asseburg,** Kgl. Oberhofjägermeister auf Meisdorf	I. C W. Quasthoff, Amtmann	2,5 Abberode P.T. 12 Ermsleben E.	Meisdorf P. Wippra A.		
		„	„		
	I. A. Timler	— Pansfelde P.T. 11 Ermsleben E.	Meisdorf P. Ermsleben A.		
Gustav Krieg		— Meisdorf (Haltestelle P.T.E. 4 Ermsleben E.	„		
Otto Wendenburg		„	„		
Alwin Wendenburg		„	„		
Fritz Wendenburg		„	„		
Richard Bause		„	„		
verehel. Gutsbesitzer. **Luise Denecke**		„	„		
Hugo Bause		„	„		
Friedrich Krieg		„	„		
von Prillwitz'sche Erben	II. Köhler, Förster	5 Mansfeld (Stadt) P.T.K. 9 Mansfeld (Bhf.) E.	Siebigerode P. Mansfeld A.		
		9 Sangerhausen P.T.E.	Morungen P. Sangerhausen A.	Ziegelei u. Kalkbrennerei	Bem.: Land- und Forstwirtschaft.
Frhr. **Balduin von Eller-Eberstein a.** Morungen		4 Wallhausen (Helme) P.T.E.	„		
		4 Breitenbach a. Harz P.T. 9 Wallhausen (Helme) E.	„		

Arbeiten haben noch heute grundlegende Bedeutung; da sie den ersten gelungenen Versuch einer Grundeigentumsstatistik für ein größeres Gebiet darstellen.

An die erste im Jahre 1888 veröffentliche Abhandlung: „Die Latifundien im preußischen Osten" schlossen sich spezielle Untersuchungen über die einzelnen Provinzen an. In bald größeren, bald kleineren Abständen erschienen bis 1895 die Studien über Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien und Pommern. Auch den Großgrundbesitz in den Provinzen Brandenburg und Sachsen beabsichtigte Prof. Conrad in ähnlicher Weise zur Darstellung zu bringen, da ihm das Material hierzu bereits gesammelt vorlag. Aus Mangel an Zeit ist es jedoch bisher zu einer Veröffentlichung nicht gekommen. Diese soll jetzt mit vorliegender Arbeit, wenigstens für die Provinz Sachsen, nachgeholt werden.

In gleicher Weise wie Prof. Conrad diente uns das „Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reiche" als Grundlage zur Feststellung des in einer Hand vereinigten über 100 ha großen Grundbesitzes in der Provinz Sachsen. Das nach amtlichen Quellen bearbeitete und von Ellerholtz und zahlreichen anderen Mitarbeitern herausgegebene, für unsere Provinz 1907 bereits in der vierten verbesserten Auflage vorliegende Handbuch, ist für die Herstellung einer eingehenden Großgrundbesitzstatistik wohl geeignet, da es alle Angaben enthält, die für eine derartige Erhebung in Betracht kommen. Dieses Güteradreßbuch stellt alle diejenigen Grundbesitzer zusammen, deren Besitztum 100 ha umfaßt oder mindestens mit 1000 M. Grundsteuerreinertrag eingeschätzt ist. Die Art und Weise der Einrichtung des fraglichen Handbuches läßt sich aus der beigefügten Anlage ersehen (s. S. 4 u. 5).

Für die Richtigkeit der Mehrzahl der Angaben der von uns benutzten Quelle bürgt das dazu verwendete amtliche Material, welches den Herausgebern in den den Landwirtschaftskammern für ihre Besteuerungszwecke zur Verfügung stehenden Kataster- und Grundbuchauszügen zugänglich war. Anspruch auf absolute Genauigkeit möchten wir dennoch nicht für sämtliche Angaben des Handbuchs erheben, ein Verlangen, das auch bei der Kompliziertheit und Schwierigkeit der Verarbeitung des reichhaltigen Materials nicht erfüllt werden kann. Als nicht immer korrekt möchten wir besonders die Bemerkungen in Spalte 5 bezeichnen; vielfach sind nämlich bei einer ganzen Reihe von Betrieben Administratoren aufgeführt, wo in Wirklichkeit der Besitzer anwesend ist und auch die tatsächliche Oberleitung hat.

Die Folge ist, daß kein genaues Bild des wirklichen Absentismus resultiert, dieser also in unserer Aufnahme zu groß erscheint. Ferner konnten wir noch aus eigener Kenntnis konstatieren, daß nicht immer alle Betriebe resp. Wirtschaftsflächen eines Großgrundbesitzers erfaßt sind, daß demnach die gefundene Endsumme der dem Großgrundbesitz eigentümlich gehörenden Liegenschaften ohne Bedenken nach oben abgerundet werden kann. Jedenfalls möchten wir aber die angeführten Fehlerquellen als viel zu geringfügig aussprechen, als daß sie den Wert unseres Handbuches als Grundlage einer Besitzstatistik des Großgrundbesitzes wesentlich zu beeinträchtigen vermöchten.

Zur Anfertigung der verschiedenen Tabellen in unserer Arbeit haben wir eigenhändig mit der größten Sorgfalt die nötigen Auszüge aus dem Handbuche gemacht. Daß uns bei der statistischen Verarbeitung des ausgezogenen Materials Fehler unterlaufen sind, ist möglich; alle gegebenen Zahlen haben wir jedenfalls stets nachgeprüft. Aber solange wir unvollkommene Menschen sind, werden sich gewisse Fehler bei jeder derartigen Arbeit nicht vermeiden lassen. Soviel steht aber auf alle Fälle fest, daß vorliegende Untersuchung ein den tatsächlichen Verhältnissen ziemlich nahekommendes Bild von dem Großgrundbesitz in der Provinz Sachsen entwirft, das ungleich schärfer wirkt als irgendein anderes, das auf Grund sonst einer der zahlreichen amtlichen Erhebungen entstanden ist. Das aber war das von uns gesteckte Ziel, mehr wollten wir nicht geben.

Erster Abschnitt.

Der Grofsgrundbesitz in der Provinz Sachsen.

Kapitel II.

Die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen.

1. Die natürlichen Produktionsbedingungen.

Die Provinz Sachsen ist bekanntlich die reichste, durch Bodengüte am meisten begünstigste des Preußischen Staates. Neben diesem nur noch wenigen kleineren Gebieten im gleichen Maße zu teil gewordenen Vorzug, eignet ihr außerdem noch ein im allgemeinen mildes Klima und infolge ihrer zentralen Lage vorzügliche Verkehrs- und Absatzverhältnisse. Alle Vorbedingungen zu einer intensiven Bodenkultur sind also hier vereint. Tatsächlich steht die Landwirtschaft der Provinz Sachsen im preußischen Staatsgebiete an erster Stelle, sowohl was Wirtschaftsmethoden wie Erträge betrifft. Die Überlegenheit des landwirtschaftlichen Gewerbes dieses Gebietsteils der Monarchie ist neben den genannten natürlichen Vorzügen auf eine intelligente landwirtschaftliche Bevölkerung insbesondere aber auf den frühzeitig ausgedehnten Zuckerrübenanbau zurückzuführen, durch welche Kultur der landwirtschaftlich benutzte Grund und Boden zu besonderer Leistungsfähigkeit gebracht wird. Die in der Provinz Sachsen konzentrierte Zuckerindustrie ist es auch, welche den landwirtschaftlichen Betrieben, in besonderem Maße den größeren ihren Stempel aufdrückt; durch die innige Verbindung dieses technischen Nebengewerbes mit den Gütern entsteht der Typ der Industriewirtschaften, in welchen die höchste Intensitätsstufe landwirtschaftlicher Bodenkultur überhaupt erreicht ist.

a) Der Boden.

Diese Intensitätsstufe wäre jedoch ohne die herrschenden natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, die, wie bereits angedeutet worden ist, außerordentlich günstige sind, nicht erreicht worden. Nähere Angaben über diese Bedingung seien im folgenden gegeben, wobei wir uns hauptsächlich auf den Bericht der Landwirtschaftskammer über den Zeitraum von 1896 bis 1905 stützen.

Die geologischen Formationen, welche in unserer Provinz als Grundlage der Bodenbildung auftreten, sind sehr zahlreich und entsprechend ihrer Mannigfaltigkeit, weisen auch die daraus entstandenen Kulturböden eine verschiedenartige Fruchtbarkeit auf. Nach der geologischen Entstehung unterscheiden wir in der Provinz Sachsen das Schwemmland und das Gebirgsland. Zu dem ersteren gehören die Gebiete zu beiden Seiten der beiden Hauptflüsse Elbe und Saale, also die Niederungen im östlichen und nördlichen Teile. Es sind dies in der Hauptsache die Kreise Liebenwerda, Torgau, Schweinitz, Wittenberg, Delitzsch und Bitterfeld, zum Regierungsbezirk Merseburg gehörend, und vom Reg.-Bez. Magdeburg die Kreise Jerichow I und II und der größte Teil der Altmark. Der Schwemmlandboden ist nicht besonders fruchtbar, weil er überwiegend aus Sand besteht; wo das nicht der Fall ist, ist es ein schwerer Ton oder Lehm, der sich schlecht bearbeiten läßt. Die Hauptbodenarten sind an der Bildung des Schwemmlandes wie folgt beteiligt:

Lehm- und Tonböden . .	23,1 %	
gemischte Böden	25,1 „	
Sandböden	44,5 „	
Moorböden	5,8 „	und
Wasser	1,5 „	

Das Gebirgsland besteht aus einem im großen und ganzen fruchtbaren Boden; nur in wenigen Landschaften, wie in den eichsfeldischen Kreisen und im Kreise Schleusingen ist er wenig tragbar. Dementsprechend nehmen

die Lehm- und Tonböden . . .	79,2 %,	
die gemischten Böden	14,3 „	und
der Sandboden	6,3 „	

der Fläche dieses Gebirgslandes ein.

Eine Übersicht über die Verteilung und Ausdehnung der Hauptbodenarten gibt nachstehende Tabelle, die nach Meitzen zusammengestellt ist:

Regierungs-bezirk	Gesamt-fläche ha	Lehm auf der Höhe ha	Lehm in den Niede-rungen ha	Grauer Lehm (Ton) auf der Höhe ha	Grauer Lehm (Ton) in den Niederungen ha
Magdeburg	1 149 792	225 907 19,6 %	70 150 6,1 %	100 305 8,8 %	56 434 4,9 %
		= 452 794 ha = 39,4 %			
Merseburg	1 020 647	361 052 35,4 %	104 526 10,3 %	113 243 11,0 %	7 456 0,8 %
		= 586 277 ha = 57,5 %			
Erfurt	352 496	97 379 27,6 %	32 845 9,3 %	109 608 31,1 %	2979 0,9 %
		= 242 811 ha = 68,9 %			
Provinz	2 522 935	684 338 27,2 %	207 521 8,2 %	323 154 12,8 %	66 869 2,6 %
		= 1 281 882 ha = 50,8 %			

Regierungs-bezirk	Gesamt-fläche ha	Sandiger Lehm, lehmiger Sand ha	Sand-boden ha	Moor-boden ha	Wasser-flächen ha	Kalk-lager unter dem Boden ha
Magdeburg	1 149 792	218 683 19,0 %	383 799 33,4 %	77 931 6,8 %	16 585 1,4 %	25 687 2,2 %
Merseburg	1 020 647	182 815 17,9 %	232 702 22,8 %	5 203 0,5 %	13 650 1,3 %	24 596 2,4 %
Erfurt	352 496	90 473 25,7 %	16 222 4.6 %	358 0,1 %	2632 0,7 %	55 069 15.6 %
Provinz	2 522 935	491 971 19,5 %	632 723 25,1 %	83 492 3,3 %	32 867 1,3 %	105 352 4,2 %

Demnach gehört die Hälfte des Kulturlandes der Provinz Sachsen zu den Lehm- und Tonböden, $^1/_5$ besteht aus den gemischten Böden und nur $^1/_4$ der ganzen Fläche ist ausgesprochener Sandboden.

Noch deutlicher in die Augen springend sind die günstigen Bodenverhältnisse, wenn wir uns die Einschätzung des Kulturbodens zur Grundsteuer näher ansehen. Wenn auch das Einschätzungswerk mehrere Jahrzehnte zurükliegt, und mit Rücksicht auf die in der Zwischenzeit vorgenommenen zahlreichen Meliorationen vielfach nicht den richtigen Wert der heutigen Wirtschaftsflächen zum Ausdruck

bringt, so gewährt es doch immerhin noch den einzigen wertvollen Anhaltspunkt über die Ertragsfähigkeit des landwirtschaftlich benutzten Bodens.

Die hauptsächlichsten Bodenbenutzungsarten in ha für 1900 zeigt folgendes Bild:

	Gesamtfläche ha	Ackerland		Wiesen		Weiden		Weinberge		Forsten	
		ha	% d. Gesamtfläche	ha	% d. Gesamtfläche	ha	% d. Gesamtfläche	ha	% d. Gesamtfläche	ha	% d. Gesamtfläche
Pr. Sachsen	2 525 386	1 510 794	59,8	211 149	8,36	104 269	4,0	920	0,2	535 635	21,2
Staat	34 864 866	17 406 955	49,9	3 273 378	9,4	3 660 295	10,5	21 153	0,1	8 270 134	23,7

Der Grundsteuerreinertrag des gesamten Ackerlandes, das zur Zeit der Einschätzung 59,1 % der Gesamtfläche ausmachte, ist wie folgt pro Morgen festgestellt worden:

von 180 Sgr. und mehr . . .	16,76 Qu.-Meilen	=	6,2 %
„ 150 bis 180 Sgr. . . .	36,14 „	=	13,4 „
„ 120 „ 150 „ . . .	28,57 „	=	10,6 „
„ 90 „ 120 „ . . .	32,88 „	=	12,2 „
„ 60 „ 90 „ . . .	36,32 „	=	13,3 „
„ 30 „ 60 „ . . .	62,55 „	=	23,1 „
„ 15 „ 30 „ . . .	33,68 „	=	12,4 „
unter 15 „	23,69 „	=	8,8 „

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag der gesamten landwirtschaftlich nutzbaren Flächen, also auch Wiesen, Weiden, Garten, Holzungen mit eingeschlossen, beträgt pro Morgen im

Reg.-Bez. Magdeburg	51 Sgr.
„ „ Merseburg	66 „
„ „ Erfurt	52 „
Provinz Sachsen	57 „
Preuß. Staat	32 „

Der durchschnittliche Reinertrag des Ackerlandes für sich allein beläuft sich pro Morgen

im Reg.-Bez. Magdeburg	auf . .	73 Sgr.
„ „ „ Merseburg	„ . .	87 „
„ „ „ Erfurt	„ . .	66 „
in der Provinz Sachsen	„ . .	78 „
im Preuß. Staat	„ . .	46 „

Die Qualität des provinzial-sächsischen Kulturlandes steht also beträchtlich über dem Durchschnitt der gesamten Monarchie.

b) Das Klima.

Dem vorzüglichen Boden steht das Klima unserer Provinz nicht nach. Es ist zwar nicht das milde Klima der Rheinebene, andererseits aber auch nicht das starke Extreme aufweisende des kontinentalen Ostens und auch nicht das mit den großen Niederschlagsmengen in der Nähe der Küste im Norden, es ist vielmehr ein im allgemeinen mittleres Klima, unter dessen Einfluß das Wachstum und die Ernte der angebauten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen nur selten gefährdet sind, die Feldkultur in manchen Gegenden sogar einen mehr gartenbaumäßigen Charakter annimmt, und selbst Gemüse und wertvollere Pflanzen zwecks Samengewinnung mit Erfolg angebaut werden können. Gegensätze zeigen nur die Täler der Saale und Unstrut mit einem ausgeprägt milden Klima, und die höheren Lagen des Harzes, Thüringer Waldes und des dazwischen liegenden Hochplateaus des Eichsfeldes, wo ein weniger günstiges, rauheres Klima herrscht.

Die Temperaturunterschiede zwischen den einzelnen Gegenden sind aus beifolgender Übersicht zu ersehen:

Gebiete	Durchschnittstemperatur in ° Cels.					Unterschied zwischen Winter und Sommer
	Winter	Frühjahr	Sommer	Herbst	Jahr	
Sächs.Ebene (Halle/Torgau)	0,5	8,0	17,6	8,9	8,8	17,1
Altmark	0,5	8,0	17,3	8,3	8,6	16,8
Thür. Beck. mittl. Höhe .	0,2	7,6	16,9	8,4	8,3	16,7
Nordseite des Harzes . . .	0,6	7,2	16,4	8,6	8,2	15,8
Eichsfeld	0,2	7,1	16,5	8,1	8,0	16,3
Thüringer Wald	2,2	4,9	14,1	6,0	5,7	16,3
Brockengipfel	4,7	0,8	9,8	3,8	2,4	14,5

Am kältesten in der ganzen Provinz ist es gewöhnlich in der Zeit vom 10. bis 15. Januar, am heißesten in der Zeit vom 15. bis 24. Juli. Der letzte Frost tritt im Mittel der Beobachtungen Mitte

April ein (Mitte März bis Anfang Mai), der erste Frost Ende Oktober (Ende September bis Mitte Dezember). Zwischen dem ersten und letzten Frost liegt somit eine Zeit von 200 Tagen.

An Sonnentagen in den für das landwirtschaftliche Gewerbe wichtigen Monaten sind durchschnittlich gezählt worden: Im

März	12	(4 bis 22)
April	18	(5 „ 23)
Mai	17	(3 „ 28)
Juni	9	(8 „ 26)
Juli	18	(9 „ 25)
August	19	(9 „ 26)
September	17	(5 „ 26)
im ganzen Durchschnitt	106	(43 bis 176).

Die räumliche Verteilung der Niederschlagsmengen ist in einer Regenkarte von Prof. Hellmann für die Provinz Sachsen zusammengestellt worden. Danach befindet sich mitten in der Provinz ein verhältnismäßig trockenes Gebiet, das nur 500 mm und weniger Niederschläge jährlich empfängt. Die im Westen vorgelagerten Gebirge machen sein Bestehen erklärlich. Der Regenstufe von 500 bis 550 mm gehört der weitaus größte Teil der Provinz an. 550 bis 600 mm Niederschlagshöhe befindet sich nur im Norden, in der westlichen Altmark, wo sich das regenreiche Nordseeklima schon geltend macht. Die größeren Erhebungen und Gebirgslandschaften sind teilweise, insbesondere an ihren westlichen Abflachungen noch regenreicher, doch sind das nur räumlich begrenzte Gebiete, wie z. B. der Kreis Wernigerode mit dem Brocken, wo jährlich 1200 bis 1700 mm Niederschläge gemessen werden. Nach Prof. Hellmann ist die mittlere Niederschlagshöhe für die Provinz einschließlich der Thüringischen Staaten 593 mm. Nach den aus den 10 Jahren 1891 bis 1900 gewonnenen Mittelwerten beträgt die Ausdehnung der den einzelnen Regenstufen angehörenden Gebiete in der Provinz inkl. Thüringen in Prozenten der Gesamtfläche

9,6 %	für die Niederschlagsstufe	450 bis 500 mm
34,5 „	„ „ „	500 „ 550 „
26,6 „	„ „ „	550 „ 600 „
16,8 „	„ „ „	600 „ 700 „
7,6 „	„ „ „	700 „ 800 „
2,9 „	„ „ „	800 „ 1000 „
2,0 „	„ „ „	über 1000 „

Wie sich die Niederschlagsmenge über die einzelnen Monate verteilt, läßt sich aus der folgenden Aufstellung erkennen. Diese ist aus längeren Beobachtungsreihen gewonnen und für die Landwirtschaft insofern interessant, als sich daraus Schlüsse auf den Zeitpunkt und die Sicherheit der Saat und Ernte der Kulturen ziehen lassen. Die Niederschlagsmenge in Prozenten der mittleren Jahresmenge betrug im Monat

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Salzwedel. .	6,5	6,7	7,7	6,4	8,5	11,7	12,1	10,8	7,7	8,0	6,9	7,0
Gardelegen .	6,8	6,1	8,7	6,3	8,3	10,7	12,5	9,5	7,6	8,8	7,6	7,1
Magdeburg .	6,1	5,4	8,0	6,4	9,8	10,7	13,2	9,7	7,7	10,2	5,9	6,9
Torgau . .	5,9	6,3	7,0	6,4	8,9	11,9	13,2	10,4	7,5	8,1	7,3	7,1
Halle a. S. .	5,6	5,3	6,9	6,6	9,6	13,5	14,1	10,3	6,9	7,8	6,5	6,9
Sangerhausen	6,3	6,1	7,3	5,8	9,1	11,4	12,6	10,8	7,4	10,2	5,7	7,3
Nordhausen .	6,2	6,3	7,6	5,4	7,7	12,1	12,7	11,3	7,6	8,8	6,6	7,7
Erfurt . . .	4,8	5,1	5,9	7,7	10,3	13,1	13,7	10,6	7,6	8,8	6,8	5,6
Heiligenstadt	6,0	6,3	7,5	6,8	8,6	10,9	12,6	10,3	7,4	8,4	7,5	7,7

Die Monate Januar, Februar, April sind die trockensten und der Juli der regenreichste. Die Bestellarbeiten im April können sicher beendet werden, der reichliche Niederschlag im Juli ist zwar für die beginnende Ernte wenig förderlich, aber mit Rücksicht auf den starken Hackfruchtbau außerordentlich wertvoll.

Von Hagelwetter wird die Provinz fast gar nicht heimgesucht; nur etwa über 2 % der Gesamtfläche werden davon betroffen (1896—1904).

---

2. Die wirtschaftlichen Produktionsbedingungen.

a) Bevölkerungsverhältnisse.

Entsprechend ihrer Lage im Herzen Deutschlands bildet die Provinz Sachsen die Grenzscheide zwischen dem Osten und Westen unseres Vaterlandes. Infolgedessen sind die wirtschaftlichen Verhältnisse keine einheitlichen, eine Erscheinung, die besonders für das landwirtschaftliche Gewerbe gilt; in der Provinz kommen sowohl Gegenden mit rein östlichen, andererseits auch Gegenden mit mehr westlichen Betriebs- und Wirtschaftsverhältnissen vor. Beide Agrartypen sind also eng nebeneinander vertreten. Ein prägnantes scharfumrissenes Bild dieses vielgestaltigen Wirtschaftsgebietes läßt sich deshalb in dem vorliegenden engen Rahmen schwer entwerfen.

Über die Bevölkerungsverhältnisse mögen folgende Tabellen Aufschluß geben. An Einwohnern wurden gezählt

	1910	1905	1900	1895
Im Deutschen Reiche . .	64 925 933	60 605 183	56 367 178	52 279 901
Im Königr. Preußen . .	40 165 219	37 278 820	34 472 509	31 855 123
In der Provinz Sachsen .	3 089 275	2 978 679	2 832 616	2 698 549
Im Reg.-Bez. Magdeburg .	1 248 990	1 225 537	1 176 372	1 122 635
Im Reg.-Bez. Merseburg .	1 309 510	1 255 245	1 189 825	1 129 259
Im Reg.-Bez. Erfurt . .	530 775	497 897	466 419	446 655

Demnach beläuft sich die Bevölkerungszunahme auf

	von 1905—1910		von 1900—1905		von 1895—1900	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Deutsches Reich	4 320 750	7,1	4 238 005	7,52	4 087 277	7,78
Königr. Preußen	2 886 399	7,7	2 806 311	8,14	2 617 386	8,19
Provinz Sachsen	110 596	3,71	146 063	5,16	134 067	4,99
Reg.-Bez. Magdeburg . . .	23 453	1,91	49 165	4,18	53 737	4,79
„ „ Merseburg . . .	54 265	4,32	65 420	5,50	60 560	5,36
„ „ Erfurt	32 878	6,60	31 478	6,75	19 764	4,42

Nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1910 beträgt die Bevölkerung der Provinz Sachsen 3 089 276 Seelen. Das bedeutet gegen 1905 einen Zuwachs von 110 596 Personen oder von 3,71 %. Die Zunahme ist nicht in dem gleichen Maße erfolgt, wie nach den vorhergehenden Zählungen zu erwarten stand, und bleibt damit noch mehr wie vorher hinter dem Staats- und Reichsdurchschnitt zurück. Besonders der Regierungsbezirk Magdeburg weist eine auffallend schwache Steigerung auf. Hier hat sich die Bevölkerung noch nicht um 2 % vermehrt. Der Reg.-Bez. Merseburg hat ebenfalls eine um ca. 1 % schwächere Zunahme zu verzeichnen. Nur der westliche Bezirk Erfurt zeigt ungefähr den gleichen Satz.

Naturgemäß ist auch die Dichtigkeit der Einwohner weiter gestiegen.

Es kommen auf 1 qkm Einwohner:

	1910	1905	1900	1895
Im Deutschen Reiche	120,0	112,1	104,2	96,7
Im Königreich Preußen	98,9	106,9	98,9	91,4
In der Provinz Sachsen	122,3	117,9	112,2	106,9

Die Dichtigkeit der Bevölkerung in unserer Provinz ist immer noch größer als in Preußen oder im Reiche. Doch vermindert sich der Abstand von Zählung zu Zählung, eben weil hier eine schwächere Vermehrung der Bevölkerung als in den beiden Vergleichsgebieten statthat.

Auch die letzte Zählung hat von neuem die Bestätigung dafür erbracht, daß die Bevölkerung des platten Landes relativ abnimmt, dagegen die der Städte und Industriezentren anwächst. Während in den Jahrfünften von 1895 bis 1900 und von 1900 bis 1905 nur ein einziger Kreis abnehmende Volkszahlen aufwies, zeigen in dem Zeitraum von 1905 bis 1910 sogar 8 Kreise die gleiche Erscheinung. Die traurigen Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte finden hierin mit ihre Erklärung.

Welchen Berufen die in der Provinz Sachsen wohnende Bevölkerung obliegt, darüber gibt uns die Berufs- und Gewerbezählung Aufschluß, die nun schon 3 mal stattgefunden hat und zwar 1882, 1895 u. 1907. Die Veränderungen der einzelnen Berufsgruppen, die von Erhebung zu Erhebung stattgefunden haben und die Tendenz dieser Veränderungen, ist aus den nebenstehend aufgeführten Ergebnissen der 3 Zählungen klar zu erkennen (s. S. 17).

Auch hieraus müssen wir feststellen, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung immermehr zurückgeht und ihre Bedeutung von Erhebung zu Erhebung geringer wird. Während 1882 in der Provinz Sachsen auf 100 Einwohner noch 37,50 landwirtschaftliche Personen kamen, sind es 1907 nur noch 27. Die Abnahme ist allerdings nicht in dem Tempo wie in Preußen vor sich gegangen. Der Rückgang hat sich in allen drei Regierungsbezirken gleichmäßig vollzogen. An die 1. Stelle, die noch vor 25 Jahren in Preußen die landwirtschaftliche Bevölkerung einnahm, ist die Industriebevölkerung getreten, die auch in unserer Provinz in der Neuzeit eine dominierende Stellung gewonnen hat.

Dennoch ist in der Provinz die Zahl der in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Personen mit 158 pro 1000 immer noch größer als in der gesamten Monarchie, wo es gerade 150 sind pro 1000. Der Reg. Bez. Magdeburg weist in dieser Hinsicht noch besonders günstige Verhältnisse auf. Im übrigen aber weisen alle Zahlen für 1907 einwandfrei nach, daß die Zahl der im landwirtschaftlichen Gewerbe ihr Brot findenden Personen relativ immer kleiner wird. Diese Resultate bieten also keinen tröstlichen Ausblick auf die Zukunft der heimischen Landwirtschaft.

Von 100 Eiwohnern entfallen auf die Berufsabteilung	Königr. Preußen			Prov. Sachsen			Reg.-Bez. Magdeburg			Reg.-Bez. Merseburg			Reg.-Bez. Erfurt		
	82	95	07	82	95	07	82	95	07	82	95	07	82	95	07
A. Landw. Tierzucht, Forstwirtsch. usw.	43,63	36,12	28,59	37,50	31,94	27,08	38,09	32,49	27,96	38,13	32,29	26,89	34,56	29,60	25,10
B. Bergbau und Hüttenwerk; Industrie usw.	34,42	38,73	42,76	40,32	43,12	45,74	38,23	41,14	42,78	40,85	44,06	47,33	43,99	45,83	48,99
C. Handel und Verkehr	9,99	11,39	13,17	10,38	11,73	12,91	11,69	13,00	14,34	9,01	10,34	11,50	10,62	12,05	12,92
D. Lohnarbeit wechselnder Art . . .	2,53	2,09	1,48	2,53	1,80	1,05	2,62	1,82	1,17	2,71	1,59	1,01	1,84	2,25	0,89
E. Militär-, Staats- usw. Dienst, freie Berufe	4,78	5,31	5,38	4,82	5,09	4,99	4,94	5,30	5,45	4,57	4,89	4,64	5,16	5,07	4,77
F. Ohne Beruf . . .	4,65	6,36	8,62	4,45	6,32	8,22	4,43	6,25	8,30	4,73	6,83	8,63	3,83	5,20	7,03

Von 1000 Personen der Gesamtbevölkerung betreiben:

Staat, Provinz Reg.-Bezirke	Landwirtschaft als Hauptberuf	sind im Haushalt landwirtsch. Treibender		Gehören zur landwirtsch. Bevölkerung überhaupt	Landwirtschaft als Nebenberuf	Landwirtschaft als Haupt- oder Nebenberuf
		als dienende z. häusl. Dienst	Angehörige ohne Hauptberuf			
			1907.			
Preußen	149,91	2,98	120,82	273,71	93,02	242,93
Sachsen	158,06	2,81	96,52	257,39	122,36	280,72
Magdeburg	164,37	3,55	98,21	266,13	118,70	283,07
Merseburg	158,51	2,62	96,61	257,74	118,04	276,55
Erfurt	141,46	1,47	92,13	235,06	144,04	285,50
			1895.			
Preußen	147,13	7,84	192,71	347,68	72,11	219,24
Sachsen	142,19	6,31	156,47	304,97	94,42	236,61
Magdeburg	148,73	7,51	154,16	310,40	91,72	240,45
Merseburg	143,64	5,97	161,06	310,67	88,92	232,56
Erfurt	121,73	4,15	150,64	276,52	115,41	237,14
			1882.			
Preußen	168,15	11,85	244,61	424,61	69,25	237,40
Sachsen	153,14	9,72	200,05	362,91	85,26	238,40
Magdeburg	162,41	11,58	193,89	367,88	87,08	249,49
Merseburg	153,66	9,75	208,40	371,81	78,94	232,60
Erfurt	129,87	5,27	194,31	329,45	96,34	226,21

b) Bodennutzung und Viehstand.

Wie die Zahlen der Tabelle der hauptsächlichsten Bodennutzungsarten auf S. 11 lehren, steht die Provinz Sachsen nicht unbeträchtlich über dem Staatsdurchschnitt. Mit welchen Früchten das Ackerland bestellt wird, zeigt folgende Aufstellung:

Von je 100 ha des Ackerlandes entfielen 1907 auf:

	Getreide	Hackfrüchte	Futterpflanzen	Ackerweide u. Brache	Gemüse u. sonstige Ackerfrüchte
Provinz Sachsen	61,5	22,1	6,9	2,4	7'0
Königr. Preußen	60,5	15,7	9,2	9,2	5,5
Deutsches Reich	60,4	15,1	10,6	8,5	5,4
Prov. Sachsen gegenüber Preußen	+ 1,0	+ 6,4	— 2,3	— 6,8	+ 1,5
Prov. Sachsen gegenüber dem Reich	+ 1,1	+ 7,0	— 3,7	— 6,1	+ 1,6

Dem Getreidebau war in der Provinz Sachsen ca. 1 % mehr von dem Ackerland gewidmet als in Preußen und im Reiche. Über $^1/_5$ des Ackerlandes, 22,1 %, waren mit Hackfrüchten, Zuckerrüben und Kartoffeln bestellt, ein Satz, der gegenüber denen im Reiche und in Preußen um 7,0 resp. um 6,4 % höher steht. Geringwertige Kulturen dagegen, wie Ackerweide und Brache, nahmen nur eine kleine Fläche, noch nicht $2^1/_2$ % ein, während in Preußen noch 9,2 und im Reiche noch 8,5 % der Fläche des Ackerlandes auf diese extensive Weise benutzt werden. Der Anbau von Gemüse war in Sachsen ebenfalls stärker als in den beiden Vergleichsgebieten. Nur der Futterpflanzenbau wies eine um 3,3 resp. 37, % geringere Fläche auf; das besagt aber noch keinen Futterausfall für Sachsen, die fehlenden Mengen werden den Landwirten in überreichlicher Fülle von der ausgedehnten Hackfruchtkultur geliefert, deren Rückstände aus Zuckerfabrikation und Brennerei ein vorzügliches Viehfutter sind.

Eine Folge des starken Hackfruchtbaues ist es auch, daß in Sachsen, abgesehen von den weniger fruchtbaren gebirgigen Teilen, intensive Wirtschaftsmethoden herrschen, und die alte Dreifelderwirtschaft fast überall der Fruchtwechselwirtschaft gewichen ist. Überhaupt sind in unserer Provinz nur noch selten Zustände anzutreffen, die als Überbleibsel einer vergangenen Zeit an die alte Agrarverfassung erinnern; die Zusammenlegung der Grundstücke ist nur in wenigen Kreisen noch nicht vollkommen durchgeführt. Ebenso weist auch das Werk der Separation nur geringe Lücken auf. Daß infolgedessen auch die notwendigen Meliorationen, Entwässerungsanlagen und Regulierung von Bächen und Flüssen erfolgt sind, braucht nicht besonders betont zu werden.

Die intensiven Wirtschaftssysteme bedingen eine sorgfältige Bodenbearbeitung und besondere pflegliche Maßnahmen des Saatgutes und der Saaten, wie denn auch der Ernte. Menschenkräfte allein können diese Arbeiten nicht verrichten und infolgedessen finden fast in jedem größeren bäuerlichen und Großbetriebe die wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen im ausgedehntesten Maßstabe Verwendung. Unter diesen Verhältnissen ist es auch zu verstehen, wenn die Erträge der wichtigsten Früchte von der Flächeneinheit in Sachsen den Durchschnitt der Monarchie weit übertreffen. Die durchschnittlichen Erntemengen pro ha in dem Dezennium 1896 bis 1905 stehen in Sachsen nicht unwesentlich höher als in Preußen und im Deutschen Reiche. Es wurden geerntet an dz pro ha von

	Roggen	Weizen	Sommergerste	Hafer	Kartoffeln	Wiesenheu
Prov. Sachsen	16,5	24,3	22,4	19,2	136,2	38,5
Preußen	14,7	19,4	17,9	16,9	124,2	36,6
Deutsch. Reich	14,8	18,4	17,3	16,0	122,1	41,7
Prov. Sachsen mehr gegenüber Preußen	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,5	+ 3,2	+ 12,0	+ 1,9
Gegenüber dem Reiche	+ 1,7	+ 5,9	+ 5,1	+ 3,2	+ 14,1	— 3,2

In ähnlicher Weise, wenn auch nicht in dem Maße wie die Bodennutzung zeigt der Viehstand die überragende Stellung der Provinz. Nach der Viehzählung von 1908 kamen auf 10 qkm der gesamten Fläche in

Kgr. Preußen	= 87,23 Pferde,	346,65 Rindvieh,	150,84 Schafe,	384,88 Schweine.
Pr. Sachsen	= 87,83 „	332,61 „	274,58 „	560,95 „

Schafe- und Schweinezucht stehen also in unserer Provinz in besonders hoher Blüte. Die Provinz Sachsen steht in diesen Zweigen von allen Provinzen an zweiter Stelle.

c) Landwirtschaftliche Nebengewerbe.

Von diesen erweckt unser besonderes Interesse die Rübenzuckerfabrikation, da es dasjenige ist, welches der sächsischen Landwirtschaft ihr charakteristisches Gepräge gibt und zwar besonders den Großbetrieben.

Interessant ist es, den Umständen einmal näher nachzuforschen, warum gerade hier in der Provinz Sachsen dieses Gewerbe eine Konzentrierung erfuhr. Wir finden bei Schuchart[1]) hierüber ausführliche Angaben, denen wir im Nachstehenden im wesentlichen folgen wollen.

Als die Ursachen des schnellen Aufblühens der Zuckerindustrie in der Provinz Sachsen werden drei Punkte angeführt, die von Koppe bereits im Jahre 1841 aufgestellt worden sind:

1. der große Reichtum flüssigen Kapitals in den Händen unternehmender Leute,
2. die Bekanntschaft mit der Anbaumethode, da man längst hier den Zichorienbau betrieb,

[1]) Schuchart, Die volkswirtschaftliche Bedeutung der technischen Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie. Leipzig 1908. S. 197 ff.

3. die Möglichkeit, aus der Rübe Zucker zu gewinnen, war bei vielen Landbewohnern noch aus der Zeit bekannt, in der die französische Regierung in der Gegend von Magdeburg Versuche hatte anstellen lassen.

Daß gerade hier in der Provinz Sachsen der Landwirtschaft reiche Mittel zur Verfügung standen, war die Folge einer Reihe günstiger Umstände. Die mißliche wirtschaftliche Lage, in welche das deutsche Volk durch den 30-jährigen Krieg versetzt worden war, wurde hier in Sachsen eher überwunden und zu einer Zeit, wo überall in Deutschland das wirtschaftliche Leben noch darniederlag, begann in Sachsen speziell auf landwirtschaftlichem Gebiete ein Aufschwung, der durch die befruchtende Einwirkung des Kapitals auf die Landwirtschaft ausgelöst worden war. Die Umstände, die diese Befruchtung möglich machten, waren außerordentlich günstige. Sachsen hatte vor allen Dingen eine günstige geographische Lage; im Herzen Deutschlands gelegen, war es das leicht erreichbare Hinterland Hamburgs, wodurch es vor vielen anderen Staatsgebieten einen nicht schätzbaren wirtschaftlichen Vorsprung hatte. Diese Gunst machte sich um die Wende des Jahrhunderts umsomehr geltend, als Hamburg mächtig aufzublühen und seine herrschende Stellung als wichtigster Festlandhafen an den Ufern der Nordsee zu begründen begann. Der Amsterdamer Handel war im Jahre 1795 vernichtet worden und infolgedessen strömten zahlreiche holländische kapitalkräftige und tüchtige Geschäftsherren nach den Ufern der Elbe, die es verstanden, Nutzen aus der herrschenden Erschwerung der Durchfuhr durch holländisches Gebiet zu ziehen und den überseeischen Handel immer mehr nach Hamburg zu lenken. Die natürliche Straße ins Innere des Landes war die Elbe und Magdeburg der erste bedeutendere preußische Hafen. Es war selbstverständlich, daß von hier aus sämtliche überseeischen Waren weiterverteilt wurden, zumal zu jener Zeit bereits ein großes Netz guter Straßen in der Provinz Sachsen vorhanden war. Mit diesen Warensendungen zugleich gelangte auch ein Teil hamburgischen Geschäfts- und Unternehmungsgeistes in das Innere des Landes, überall den Anstoß zu Fortschritt und Entwicklung gebend. Auch die Landwirtschaft stand diesen neuen kapitalistischen Tendenzen nicht feindselig gegenüber, war vielmehr bestrebt, ihnen in ihren Betrieben Eingang zu verschaffen. Die Landwirte der Magdeburger Gegend waren für eine moderne Wirtschaftsform dadurch vorbereitet worden, daß im Reg.-Bez. Magdeburg zahlreiche Domänen lagen, deren Fläche allein 10 % des gesamten fiskalischen Grundbesitzes ausmachte.

Die regelmäßige öffentliche und meistbietende Verpachtung sowie die rationelle Bewirtschaftung dieser Domänen waren Momente, um die höhergebildete Klasse der Landwirte mit den Grundelementen des Eingang heischenden Kapitalismus vertraut zu machen, und den Boden für eine gedeihliche Entwicklung der eigenartigen Zuckerindustrie vorzubereiten, die einerseits auf das konservative landwirtschaftliche Gewerbe angewiesen war, und zur Erzielung wirtschaftlicher Erfolge kaufmännischer Leitung bedurfte und infolge ihrer natürlichen Dezentralisation, die häufige und schwere Transporte von großen Mengen Roh- und Hilfsstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten bedingt, auf gute und zahlreiche Verkehrsstraßen Wert legen mußte.

Der zweite Punkt, der als Ursache der schnellen Ausdehnung des Zuckerrübenbaues in Sachsen angeführt worden ist, die Ähnlichkeit der Kulturbedingungen der bereits stark angebauten Zichorie mit denen der Zuckerrübe, bildet ein nicht zu unterschätzendes Moment für die Einbürgerung des Anbaues der für jene Zeit neuen Frucht. Die Zichorie diente zur Herstellung eines Kaffeesurrogats und wurde besonders in der Magdeburger Börde stark kultiviert. Die Kultur dieses Wurzelgewächses weicht von der der Zuckerrübe fast nicht ab. Hier wie dort ist ein Auflockern der Erdkruste durch häufiges Behacken das oberste aller Gebote. Als sich dann Ende der 20er Jahre der Zichorienbau infolge der starken Kaffeeeinfuhr nach Hamburg nicht mehr rentierte, vollzog sich der Übergang zur Kultivierung einer aussichtsreicheren, dabei keine größere Arbeit, Kosten oder Düngemengen erfordernden Frucht ohne große Schwierigkeiten. Die tiefe Krume, die Voraussetzung einer erfolgreichen Rübenkultur ist, war bereits durch den Zichorienanbau geschaffen worden, ja überhaupt das ganze Land in einem für die Rübe vorzüglich geeigneten nährstoffreichen und physikalischen Zustand, wie er sich in anderen Gegenden zu jener Zeit höchst selten fand. Die zahlreichen Arbeitskräfte, die der Zuckerrübenbau erfordert, waren vorhanden, denn die Agrarreformen von 1809 und 1811 hatten nach kurzer Zeit einen Arbeiterstand entstehen lassen, einen Arbeiterstand, der zudem mit den notwendigen Arbeiten der Tiefkultur bereits vertraut war und für den auch die richtige Lohnform, das Akkordsystem bereits gefunden war. Für jeden nur halbwegs weitblickenden landwirtschaftlichen Unternehmer bot also die Zuckerrübenkultur nicht nur keine Schwierigkeiten, sondern sogar Aussicht auf reichlichen Gewinn; für die arbeitende Bevölkerung war der Vorteil damit verbunden, daß ihr eine lohnende Beschäftigung erhalten blieb, weil ebenfalls die Arbeiten im Akkord

zu verrichten waren, wobei es natürlich mehr zu verdienen gab als im Tagelohn und dabei brauchte sie nicht einmal ihre bekannten Arbeitsmethoden wesentlich zu ändern.

Hinsichtlich des dritten Punktes muß geltend gemacht werden, daß ein derartiges Bekanntsein einer Tatsache für jene verkehrsarme Zeit eine ganz andere Bedeutung hatte als heutzutage, wo Aufklärung und Wissen in viel größere Schichten der Bevölkerung getragen werden. Der Landwirt aus dem Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts war bei seiner konservativen, allem unerprobten Neuen abholden Anschauung viel eher dazu zu bewegen, in seinem Betrieb Neuerungen, in diesem Falle also den Anbau von Zuckerrüben feldmäßig einzuführen, wenn er wußte, daß der nur aus fremden Ländern und Erdteilen eingeführte Rohrzucker auch aus den bisher zu Futterzwecken angebauten Rüben hergestellt werden konnte. Die Kenntnis, selbst den begehrten Zucker fabrizieren zu können, mußte ein Ansporn für ihn sein, der neuen Kulturpflanze eine bevorzugte Stellung in seiner Wirtschaft einzuräumen.

Wie die Entwicklung bewies, sahen sich die ersten Rübenbauer in ihren Erwartungen nicht getäuscht und die Einwände, die von gegnerischer Seite gegen einen ausgedehnten Rübenbau vorgebracht wurden, wie z. B. Abnahme des Körnerbaues und -ertrags pro Flächeneinheit, konnten sie nicht nur als falsch zurückweisen, sondern sie konnten sogar mit Genugtuung behaupten, daß bei richtiger Wirtschaft der Getreidebau nicht eingeschränkt zu werden brauchte, und daß vielmehr eine Erhöhung der Erträge an Kornfrüchten pro Flächeneinheit eingetreten war. Humbert[1]) wies letzte Behauptung wissenschaftlich einwandfrei nach, indem er mehrere gleichartige Güter in Sachsen mit und ohne Rübenbau auf ihre Erträge hin genau untersuchte. Er konnte feststellen, daß bei allen Fruchtarten die niedrigste Ernte in den Rübenwirtschaften höher war als der Durchschnittsertrag der Nichtrübenwirtschaften.

Ohne näher auf die sonstigen Vorteile des Zuckerrübenbaues für die Landwirtschaft einzugehen, sei nur noch darauf hingewiesen, daß die Zuckerrübenindustrie eine volkswirtschaftlich günstige Entwicklung genommen hat, insofern nämlich alle Arten der landwirtschaftlichen Betriebe, ob groß, ob klein oder mittel, mit ihr verknüpft wurden, und durch diesen Betriebszweig eine Steigerung und Sicherung ihrer

---

[1]) Humbert, Agrarstatistische Untersuchungen. Conradsche Sammlungen. 1877—93.

Rentabilität erfahren haben. Ueber die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Zuckerrübenindustrie in Sachsen können wir uns aus den folgenden statistischen Angaben eine Anschauung bilden.

Die Anzahl der Fabriken in den einzelnen Provinzen und Staaten betrug:

Im Betriebsjahr	Brandenburg	Pommern	Posen	Sachsen	Anhalt	Schlesien	Rheinland	Bayern	Württemberg	Baden und Elsaß	Braunschweig	Hannover
1837/38	10	11	6	40		16	8	17	4	2	—	—
1841/42	4	6	5	48		21	8	11	2	3	—	—
1851/52	9	6	8	102	21	27	1	6	4	8	8	—
1861/62	11	8	1	120	29	39	2	6	6	1	14	2
1871/72	18	7	—	143	35	42	6	4	5	1	26	10
1881/82	15	4	8	136	31	50	10	2	5	1	30	30
1891/92	14	8	16	130	30	59	11	1	4	1	32	44
1901/02	14	12	20	112	34	56	11	3	4	2	32	43
1909/10				103								

Danach macht sich in den letzten Jahrzehnten fast in allen Gebieten ein Rückgang der Betriebsstätten bemerkbar, eine Verminderung, die sich teils durch die ungünstigen Verhältnisse auf dem Zuckermarkte, teilweise aber auch durch stattgefundene Betriebskonzentration erklären läßt.

Die jährliche in Sachsen mit Zuckerrüben bestellte Fläche nimmt etwas über 7 % der gesamten Ackerfläche ein, während es in Preußen und im Deutschen Reiche 2 resp. 1,7 % sind. Rund $^1/_3$ der gesamten Rübenfläche in Preußen entfällt auf unsere Provinz. Die Ernte pro ha im Durchschnitt der Jahre 1895/05 betrug 319,1 dz gegen 293,5 resp. 296,3 dz in Preußen und im Reiche. Aus den verarbeiteten Rüben wurden im Durchschnitt 469 850 t Zucker hergestellt, d. h. $^1/_3$ der preußischen oder über $^1/_4$ der Reichsproduktion stammt allein aus Sachsen.

Damit wäre die Bedeutung des für unsere provinzialsächsische Landwirtschaft wichtigsten Gewerbezweiges genügend gekennzeichnet. Auf die anderen technischen Nebengewerbe einzugehen, würde zu weit führen, ganz abgesehen davon, daß sie auch nicht im entferntesten eine ähnliche Stellung und gleichgroßen Einfluß auf die Morphologie der landwirtschaftlichen Betriebe in Anspruch nehmen können.

d) Besitzverteilung und Betriebsgröße.

Über die Größenzahl der Betriebe gibt die amtliche Betriebsstatistik wertvolle Auskunft.

Danach wurden in der Provinz Sachsen an landwirtschaftlichen Betrieben gezählt im Jahre

1882 . . . . 285 681,
1895 . . . . 307 885,
1907 . . . . 318 678.

Die gesamte landwirtschaftliche Fläche, die von den 318 678 Betrieben im Jahre 1907 bewirtschaftet wurde, betrug 2 135 810 ha. Davon kamen bei den einzelnen Wirtschaftsgruppen auf die verschiedenen Kulturarten folgende Flächen:

Wirtschafts-gruppen	Landwirtschaftlich benutztes Land, Ackerland, Wiesen, reiche Weiden	Gartenland ohne Ziergarten	Weingärten und Weinberge	Überhaupt landwirt- schaftlich benutzt	forstwirt-	Geringe Weide und Hütung, Öd- und Unland	Sonstige Flächen, Wege, Gewässer, Hofraum usw.
	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
bis 2 ha	103 830	7 235	155	80,60 % 111 220	13,05 % 18 002	1 764	7 012
2—5 „	111 741	3 000	140	80,71 % 114 881	15,14 % 21 550	2 217	3 683
5—20 „	449 803	6 154	253	83,68 % 456 210	13,12 % 71 557	9 245	8 191
20—100 „	578 195	4 717	92	79,86 % 583 004	16,39 % 119 647	19 580	7 594
100 ha u. mehr	442 918	2 833	41	76,80 % 445 792	18,60 % 107 955	15 545	11 161
	1 686 487	23 939	681	1 711 107	338 711	48 351	37 641
	78,96 %	1,12 %	0,03 %	80,11 %	15,86 %	2,26 %	1,76 %

In der Provinz Sachsen nimmt das landwirtschaftlich benutzte Land rund 80 % der gesamten Wirtschaftsfläche ein, ein Prozentsatz, der nicht unwesentlich über dem Durchschnitt in Preußen steht, wo er nur 72,45 % beträgt. Bei den Großbetrieben geht jedoch dieser Anteil herunter bis auf 76,8 %, dafür macht aber das Forst- und Waldland 18,6 % der Wirtschaftsfläche aus, das sich bei den kleinsten Betrieben nur auf 13 % beläuft. Je größer der Betrieb, umsomehr Wald ist also dabei.

Die Betriebe verteilten sich auf die einzelnen Wirtschaftsgruppen wie folgt:

Tabelle I.

	Parzellenbetriebe bis 2 ha	Kleinbäuerl. Betriebe v. 2—5 ha	Mittelbäuerl. Betriebe v. 5—20 ha	Großbäuerl. Betriebe v. 20—100 ha	Großbetr. von 100 u. mehr ha
			1882		
Königreich Preußen	1 865 158	493 254	474 387	186 958	20 439
Provinz Sachsen	189 981	37 061	40 388	16 678	1 573
Regierungsbez. Magdeburg	83 200	13 012	13 583	7 804	661
„ Merseburg	74 652	14 398	17 800	7 377	753
„ Erfurt	32 129	9 651	9 005	1 497	159
			1895		
Königreich Preußen	2 048 113	522 780	528 729	188 114	20 390
Provinz Sachsen	210 554	36 887	42 367	16 477	1 610
Regierungsbez. Magdeburg	89 350	12 877	14 879	7 831	684
„ Merseburg	85 462	13 961	18 259	7 134	762
„ Erfurt	35 742	10 049	9 219	1 512	164
			1907		
Königreich Preußen	2 100 977	520 914	583 160	75 976	19 117
Provinz Sachsen	221 412	34 676	45 545	15 428	1 617
Regierungsbez. Magdeburg	95 354	11 868	6 700	7 232	692
„ Merseburg	89 365	12 910	18 930	6 887	779
„ Erfurt	36 693	9 898	9 915	1 309	146

Tabelle II.

Von je 100 Betrieben gehörten zur Größenklasse der

	Parzellenbetriebe bis 2 ha	Kleinbäuerl. Betriebe von 2—5 ha	Mittelbäuerl. Betriebe von 5—20 ha	Großbäuerl. Betriebe von 20—100 ha	Großbetriebe von 100 und mehr ha	Parzellenbetriebe bis 2 ha	Kleinbäuerl. Betriebe von 2—5 ha	Mittelbäuerl. Betriebe von 5—20 ha	Großbäuerl. Betriebe von 20—100 ha	Großbetriebe von 100 und mehr ha	Parzellenbetriebe bis 2 ha	Kleinbäuerl. Betriebe von 2—5 ha	Mittelbäuerl. Betriebe von 5—20 ha	Großbäuerl. Betriebe von 20—100 ha	Großbetriebe von 100 und mehr ha
	1882					1895					1907				
Königreich Preußen	61,35	16,22	15,61	6,15	0,67	61,92	15,80	15,98	5,69	0,61	61,79	15,32	17,15	5,18	0,56
Provinz Sachsen	66,50	12,97	14,14	5,84	0,55	68,39	11,98	13,76	5,35	0,52	69,48	10,88	14,29	4,84	0,51
Regierungsbezirk Magdeburg	70,36	11,00	14,49	6,59	0,56	71,12	10,25	11,85	6,23	0,55	72,32	9,—	12,67	5,48	0,52
Regierungsbezirk Merseburg	64,92	12,52	15,48	6,42	0,66	68,05	11,17	14,54	5,67	0,57	69,34	10,02	14,69	5,34	0,60
Regierungsbezirk Erfurt	61,27	18,40	17,16	2,87	0,30	63,05	17,79	16,26	2,67	0,29	63,31	17,08	17,11	2,25	0,25

Die Provinz Sachsen weist eine durchschnittlich größere Anzahl Parzellenbetriebe auf als das gesamte Staatsgebiet; anscheinend vermehren sie sich hier noch weiter im Gegensatz zur Monarchie, wo ihre Zahl seit 1882 nur um ein geringes gewachsen ist. Bäuerliche Betriebe dagegen treten mehr zurück mit Ausnahme im Reg.-Bez. Erfurt, wo besonders der kleine und mittelbäuerliche Besitz vorherscht, eine Erscheinung, die durch die dort übliche Realteilung erklärlich wird. Während die Großbetriebe im Reg.-Bez. Merseburg über dem Staatsdurchschnitt stehen, erreichen sie diesen im Reg.-Bez. Magdeburg noch nicht und sind im Reg.-Bez. Erfurt nur in geringer Menge vorhanden.

Treten in der vorstehenden Tabelle die kleinen und kleinsten Betriebe zahlenmäßig hervor, so verlieren diese an Bedeutung, wenn wir die Betriebe auf ihre Wirtschaftsflächen hin betrachten. Dann entsteht ein umgekehrtes Bild, wie es nachstehende Übersicht bietet.

	Parzellenbetriebe		Kleinbäuerlich. Betriebe		Mittelbäuerlich. Betriebe		Großbäuerlich. Betriebe		Großbetriebe	
	absolut in 1000 ha	%	absolut in 1000 ha	%	absolut in 1000 ha	%	absolut in 1000 ha	%	absolut in 1000 ha	%
					1882.					
Kgr. Preußen	1 219	4,58	1 971	7,42	6 044	22,74	8 565	32,23	8 779	33,03
Prov. Sachsen	115	5,71	132	6,59	463	22,96	743	36,86	562	27,88
Reg.-Bez. Magdeburg . .	48	5,09	48	5,05	164	17,34	380	40,20	306	32,32
„ „ Merseburg . .	42	5,12	51	6,28	204	24.85	306	37,26	217	36,48
„ „ Erfurt	25	9,98	38	13,40	95	38,03	57	22,87	39	15,72
					1895.					
Kgr. Preußen	1 334	4,69	2 131	7,48	6 667	23,42	9 014	31,66	9 331	32,75
Prov. Sachsen	130	6,11	141	6,62	492	23,11	765	35,93	601	28,23
Reg.-Bez. Magdeburg . .	57	5,75	50	5,05	186	18,77	390	39,34	308	31,07
„ „ Merseburg . .	47	5,40	56	6,43	211	24,26	311	35,76	245	28,17
„ „ Erfurt	26	9,62	35	13,06	95	35,50	64	23,92	48	17,91
					1907.					
Kgr. Preußen	1 393	4,89	2 266	7,95	7 739	27,14	8 823	30,94	8 292	29,08
Prov. Sachsen	138	6,46	142	6,65	545	25,52	730	34,18	580	27,18
Reg.-Bez. Magdeburg . .	52	5,21	55	5,52	210	21,17	378	38,02	299	30,07
„ „ Merseburg . .	56	6,36	51	5,81	232	26,44	295	33,66	243	27,74
„ „ Erfurt	30	11,51	36	13,80	103	38,88	57	21,39	38	14,41

Hiernach sind die Flächen der Betriebe unter 20 ha in der Provinz Sachsen seit 1882 ständig gewachsen, während sich das groß

bäuerliche Land und das der Großbetriebe vermindert hat. Die großbäuerlichen Besitzungen sind von 36,86 im Jahre 1882 anf 35,93 im Jahre 1895 und 1907 auf 34,18 pro Hundert zurückgegangen. Immerhin steht der großbäuerliche Besitz noch beträchtlich über dem Staatsdurchschnitt und gleicht hierin den Parzellenwirtschaften. Das Großbauerntum ist am stärksten im Reg.-Bez. Magdeburg vertreten, verschwindet aber auch hier. 1907 waren 30,0 % sämtlicher Betriebe in Sachsen mit 66,35 % der gesamten Wirtschaftsfläche in bäuerlichen Händen gegen 31,09 % bzw. 55,66 im Jahre 1895.

Die Großbetriebe haben 27,18 % der Wirtschaftsfläche inne. Das bedeutet eine Abnahme von über 1 % gegenüber 1895, dennoch stehen sie noch immer 2 % unter dem preußischen Durchschnitt, obgleich die Differenz nicht mehr die Spannung aufweist wie 1895. Latifundienwirtschaften, worunter wir Betriebe mit über 1000 ha Gesamtfläche verstehen, gibt es in Sachsen 21, die zusammen eine Fläche von 31 104 ha bewirtschaften, das macht durchschnittlich 1481 ha für jeden Betrieb. Diese Latifundienbetriebe verteilen sich in der Weise, daß auf den Reg.-Bez. Magdeburg 17 und auf den Reg.-Bez. Merseburg 4 entfallen. Waldland besitzen diese Betriebe nur 2 %, dagegen nimmt das landwirtschaftlich benutzte Land mit 94 % der gesamten Wirtschaftsfläche eine hervorragende Stelle ein.

Betreffs der Veränderungen in der Grundbesitzverteilung während des Zeitraumes von 1882 bis 1907 in der Provinz Sachsen ist zu bemerken, daß sämtliche Betriebe mit Ausnahme der groß- und kleinbäuerlichen eine absolute Zunahme erfahren haben. Die Parzellen- und mittelbäuerlichen Betriebe haben sich sowohl der Zahl, wie auch der Fläche nach vergrößert, dies ist nicht der Fall bei dem kleinbäuerlichen Besitz, der der Zahl der Betriebe nach ab, der Fläche nach aber zugenommen hat. Großbäuerliche Besitzungen haben sowohl der Zahl, wie auch der Fläche nach eine Minderung erfahren. Großbetriebe wurden zwar 1907 einige wenige mehr gezählt, doch wies die dazu gehörige Fläche einen kleineren Umfang gegenüber 1895 auf. Die Tendenz der Besitzveränderungen scheint in der Zukunft darauf hinaus zu gehen, daß die großbäuerlichen und teilweise auch die Großbetriebe der Fläche nach allmählich zurückgehen und zwar in kleine und kleinste Betriebe zerstückelt werden. Zu Befürchtungen, daß die künftige Entwicklung der ländlichen Betriebsverhältnisse nicht in einer wünschenswerten Bahn vor sich gehen wird, bieten diese Resultate jedoch noch keinen Anlaß.

Daß unsere provinzial-sächsische Landwirtschaft kein kranker

Organismus ist, dafür bürgen auch die Formen der Bewirtschaftungsverhältnisse, d. h. ob die bewirtschaftete Fläche ausschließlich eigenes oder gepachtetes Land ist oder ob sie aus beiden Arten Land besteht.

Folgende Tabelle gibt uns über diese Verhältnisse einen Überblick:

	Von 100 Betrieben hatten			Von 100 ha der Gesamtfläche waren:	
	ausschließlich eigenes Land	ausschließlich gepachtetes Land	teilweise gepachtetes Land	eigenes Land ha	gepachtet. Land ha
			1907		
Deutsches Reich	42,87	17,19	29.93	86,07	12,79
Preußen	40,15	21,47	27,08	85,65	13,26
Prov. Sachsen	29,25	22.48	38,18	78,75	20,48
Reg.-Bez. Magdeburg	24,08	28,25	36,59	77,67	21,46
„ „ Merseburg	31,62	19,26	37,54	80,46	18,88
„ „ Erfurt	35,75	16,52	43,26	77,10	22,09
			1895		
Deutsches Reich	40,68	16,43	30,48	86,11	12,38
Preußen	37,27	21,24	27,82	85,28	13,12
Prov. Sachsen	27,03	19,97	40,82	78,51	20,43
Reg.-Bez. Magdeburg	23,13	24,78	38,06	76,74	21,84
„ „ Merseburg	29,74	17,15	39,72	80,95	18,17
„ „ Erfurt	29,65	15,46	49,42	76,34	22,52
			1882		
Deutsches Reich	55,97	15,71	28,30	87,12	12.88
Preußen	54,75	24,78	20,47	86,63	13,37
Prov. Sachsen	40.39	22,44	37,17	78,76	21,24
Reg.-Bez. Magdeburg	35,76	30,38	33,86	77,43	22,57
„ „ Merseburg	44,21	18,97	36,82	80,84	19,16
„ „ Erfurt	42,44	12,15	45,41	76 96	23,04

Die Aufnahme von 1882 ist nicht ohne weiteres mit den beiden anderen vergleichbar, da die Methode der Erhebung eine andere war. Ziehen wir also nur die Resultate von 1895 und 1907 in Betracht, so ergibt sich für unsere Provinz mit dem Reiche und Preußen verglichen ein verhältnismäßig ungünstiges Bild, insofern hier 1907 nur 29,25 % aller Betriebe ausschließlich eigenes Land bewirtschafteten gegenüber 40,15 % in Preußen, 42,87 % im Deutschen Reiche. Auch die Zahl der reinen Pachtbetriebe (22,48) ist 1907 etwas größer als in den beiden anderen angezogenen Gebieten (21,47 % und 17,19 %), während dies 1895 noch nicht der Fall war, wenigstens nicht im Vergleich mit Preußen. Der Reg.-Bez. Magdeburg allein mit 28,25 %

der Betriebe bringt dieses ungünstige Ergebnis für die gesamte Provinz zustande, während der Reg.-Bez. Merseburg mit 19,26 % und dann besonders Erfurt mit 16,52 % viel günstigere Verhältnisse aufweisen. In Sachsen herrscht überhaupt stark das Pachtwesen vor, denn auch die Zahl der Betriebe, welche Land hinzugepachtet haben, ist größer als im Staatsgebiete und im Reiche. Der Reg.-Bez. Erfurt mit 43,26 % gegenüber 27,08 % in Preußen und 29,93 % im Reiche ragt hierin besonders hervor. Eine Bestätigung für das Überwiegen des Pachtbetriebes in unserer Provinz bieten auch die beiden letzten Rubriken der letzten Tabelle, wonach ¹/₅ (oder 20,48 %) der gesamten Wirtschaftsfläche gepachtetes Land ist, gegenüber 13,26 % und 12,79 % in Preußen und im Reiche. In Sachsen suchen die Landwirte eben das Betriebskapital durch Hinzupachten von Land so intensiv wie nur möglich auszunutzen. Welche Betriebsgruppe hauptsächlich mit Pachtland wirtschaftet, zeigt folgende Aufstellung für die Provinz Sachsen und Preußen.

	1907 waren von 100 ha der gesamten Wirtschaftsfläche Pachtland bei den Betrieben von				
	unter 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
Preußen	27,51	19,54	10,78	7,0	18,18
Provinz Sachsen	36,49	24,26	16,32	7,22	36,31
Reg.-Bez. Magdeburg	44,48	26,71	19,69	6,29	36,85
„ Merseburg	32,07	22,58	12,45	7,15	35,46
„ Erfurt	30,43	22,92	18,15	13,82	37,53

Auch diese Übersicht ist für das weiter oben Gesagte eine Bestätigung. Die kleinsten und größten Betriebe bewirtschaften demnach das meiste Pachtland, durchschnittlich beide 36 % ihrer Wirtschaftsfläche. Mit zunehmender Größe nimmt bei den bäuerlichen Betrieben das Pachtland ab, bei den großbäuerlichen beträgt es nur ca. 7 %. Die landwirtschaftliche Fläche der Parzellen- und der Großwirtschaften ist also ²/₃ eigenes und ¹/₃ gepachtetes Land. Gegenüber Preußen bedeutet das bezüglich der Parzellenbetriebe einen um 9 % und bezüglich der Großbetriebe einen um 18 % ungünstigeren Satz.

e) Verkehrs- und Absatzverhältnisse.

Für den Absatz ihrer Produkte steht der Landwirtschaft unserer Provinz ein ausgedehntes natürliches und künstliches Straßennetz zur Verfügung. Die Elbe, deren Lauf innerhalb der Provinz 43 km mißt,

ist bereits seit altersher ein vorzüglicher Wasserweg gewesen. Im Süden bieten die Saale und die Unstrut die Vorteile des billigsten Verkehrsmittels; der Plauensche Kanal und die Jeetze im Norden vervollständigen dieses Wasserstraßennetz. Ergänzt wird dieses natürliche Wegesystem durch Chausseen und Eisenbahnen. Eine Statistik des statistischen Landesamtes gibt über die Entwicklung des Straßenbaues wertvollen Aufschluß. Danach betrug die Länge der ausgebauten Chausseen in Hundertteilen der Gesamtlänge in km:

	Provinzial-Chausseen				Kreis-Chausseen				Guts- u. Gemeinde-Chausseen			
	1876	1891	1895	1900	1876	1891	1895	1900	1876	1891	1895	1900
Provinz Sachsen . .	41,81	30,59	29,06	22,50	25,72	40,70	41,58	41,88	25,08	23,75	24,62	32,65
Königreich Preußen . .	49,30	39,93	37,50	33,91	36,92	44,82	46,59	47,87	9,58	12,44	13,36	15,84

	Aktien- und sonstige Privat-Chausseen				Gesamtlänge der Chausseen in km			
	1876	1891	1895	1900	1876	1891	1895	1900
Provinz Sachsen	7,42	4,96	4,74	2,96	4 767	6 368	6 673	8 585
Königreich Preußen	4,20	2,81	2,55	2,38	59 024	79 713	85 743	96 510

Die Kreis-Chausseen sind in dem angegebenen Zeitraum ungleich schneller ausgebaut worden als alle anderen Kategorien. Ihre Kilometerzahl hat sich in Sachsen nahezu verdreifacht, in Preußen verdoppelt. Auch das Netz der Guts- und Gemeindechausseen hat eine beachtenswerte Zunahme erfahren. Dagegen ist sowohl absolut wie relativ bei den Provinzialchausseen eine Abnahme zu konstatieren. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die Provinzialverbände nur noch selten ihr Straßennetz erweitern, vielmehr immer mehr dazu übergehen, die ihnen gehörigen Straßen an die Kreise abzutreten und diesen jährliche Zuschüsse zu leisten. Den Aktien- und Privatchausseen ist heute nur noch eine geringe Bedeutung beizumessen, sie haben dementsprechend nur eine geringe Länge. Mit Genugtuung ist jedenfalls zu begrüßen, daß in der Provinz Sachsen der Ausbau der

verschiedenen Chausseearten in einem ungleich stärkeren Maße vor sich gegangen ist als im Durchschnitt des Staates. Denn in unserer Provinz betrug die prozentuale Zunahme der Gesamtlänge 80,1 gegen nur 63,5 in der preußischen Monarchie.

Über die Dichtigkeit des Straßennetzes mögen noch folgende Zahlen einen Anhaltspunkt gewähren. An Chausseen kamen in km

	Auf je 10 000 ha				Auf je 10 000 Einwohner				Auf je 10 000 Einwohner des platten Landes			
	1876	1891	1895	1900	1876	1891	1895	1900	1876	1891	1895	1900
Provinz Sachsen . .	21,1	28,2	29,5	38,0	22,0	24,7	25,1	30,3	36,8	44,4	45,4	57,4
Königreich Preußen . . .	18,1	24,4	26,2	29,5	26,2	28,1	28,4	29,6	34,8	43,9	45,4	49,2

Hiernach steht von den 12 preußischen Provinzen Sachsen in bezug auf die Fläche an 6. Stelle, hinsichtlich der Gesamteinwohnerzahl 1900 an 8. Stelle. Wird jedoch nur die Bevölkerung des platten Landes in Betracht gezogen, dann nimmt unsere Provinz den 4. Platz ein.

Was die Eisenbahnverhältnisse in unserer Provinz betrifft, so müssen auch diese als günstige bezeichnet werden. Besonders im Interesse der Landwirtschaft ist eine Strömung zu begrüßen, die auf den Ausbau der Nebeneisenbahnen abzielt. Unter letzteren haben denn auch besonders die Privatbahnen eine Vermehrung der Kilometerlänge um 106,6 % gegenüber nur 47,4 % der staatlichen Nebenbahnen in dem Jahrzehnt 1895/1906 aufzuweisen, ein Beweis dafür, daß man sich trotz der Unrentabilität der meisten dieser Kleinbahnen von einem Weiterbeschreiten dieses Weges der Selbsthilfe nicht zurückschrecken läßt. Infolgedessen steht Sachsen betreffs der Privatbahnen an 4., hinsichtlich der Staatsbahnen an 5. Stelle. Auch das Verhältnis zwischen Gesamtlänge und Grundfläche gibt ein ähnlich günstiges Resultat. Wenn jedoch das Eisenbahnnetz in Beziehnng zur Einwohnerzahl gebracht wird, dann rückt Sachsen an die 8. Stelle.

Ohne die eben dargestellten Verkehrswege wäre der sächsischen Landwirtschaft die Existenzmöglichkeit abgeschnitten. Denn infolge ihrer Intensität ist sie wie keine andere irgendeines Gebietes auf Absatz und Bezug angewiesen. Für den Absatz kommen hauptsächlich die Produkte des Ackers in Frage. Denn nach den Erhebungen

des Reichsamts des Innern stammen in Sachsen die Einnahmen eines typischen Betriebes zu 62,5 % aus dem Acker und zu 32 % aus der Viehwirtschaft. In neuerer Zeit dürften die Einnahmen aus dem letztgenannten Betriebszweig eine Steigerung erfahren haben. Eine kaufkräftige Bevölkerung in den größeren und mittleren Städten ist für das Getreide und die Qualitätsprodukte ein guter Abnehmer. Dennoch wird noch ein großer Teil der Agrarprodukte in benachbarte Gebiete ausgeführt und besonders das vorzügliche Mastvieh ist auf den Schlachtviehmärkten Berlins und der westlichen Industriezentren ein begehrter Artikel.

In gleicher Weise wie dem Absatz kommen auch die Verkehrsmittel dem Bezug der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel zugute. Denn die intensive Bodennutzung ist nur möglich, wenn die nötigen Düngermengen den Pflanzen zur Verfügung gestellt werden. Infolgedessen werden alljährlich nach Sachsen große Mengen künstlicher Dünger eingeführt, vor allen Dingen Chilisalpeter und Superphosphat. An Kali hat die Provinz selbst große Lagerstätten. Auch Sämereien, Futtermittel und Maschinen nehmen in der Inportstatistik eine bedeutende Rolle ein.

f) Arbeiterverhältnisse.

Zur Vervollständigung der Skizze von den in unserer Provinz herrschenden wirtschaftlichen Bedingungen wollen wir noch in wenigen Worten auf die landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse eingehen. Wie schon betont wurde, trat die provinzial-sächsische Landwirtschaft frühzeitig in das Zeichen der Zuckerrübe, durch deren hochentwickelte Kultur eine außerordentliche Handarbeitsintensität nötig wurde, wie sie nur noch von wenig anderen landwirtschaftlichen Pflanzen verlangt wird. Um so frühzeitiger machte sich daher in unserem Gebiete ein jetzt überall herrschender Arbeitermangel bemerkbar, besonders in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg. Dieser von Jahr zu Jahr schlimmer werdende Notstand des landwirtschaftlichen Gewerbes macht sich in unserer Heimatprovinz naturgemäß infolge der ungewöhnlichen Arbeitssteigerung in den Rübenwirtschaften am stärksten geltend. Die Handarbeitsintensität für die einzelnen Provinzen läßt sich nach der Berufszählung von 1907 wie folgt berechnen:

Es kamen auf 100 ha landwirtschaftlicher Fläche landwirtschaftliche Arbeitspersonen (Knechte, Mägde, Tagelöhner etc.)

	1907	1895		1907	1895
Preuß. Staat	9,7	10,6	Prov. Posen	9,5	11,7
Prov. Sachsen	10,8	13,1	„ Schlesien	12,5	14,2
Reg.-Bez. Magdeburg . .	11,6	14,5	„ Schleswig Holstein . .	8,0	7,4
„ „ Merseburg . .	11,5	13,0	„ Hannover . . .	12,3	9,8
„ „ Erfurt	6,1	8,6	„ Westfalen . . .	10,6	8,1
Prov. Ostpreußen . . .	9,1	10,2	„ Hessen-Nassau . .	8,4	9,5
„ Westpreußen . . .	8,4	10,6	„ Rheinland . . .	9,2	9,5
„ Brandenburg . . .	8,9	10,2	Hohenzollern	5,7	5,2
„ Pommern	8,1	8,8			

Nur Schlesien und Hannover steht die Provinz Sachsen nach; aber die wirkliche Arbeitsintensität kommt hierin nicht klar zum Ausdruck, da die Saisonarbeiter unberücksichtigt gelassen sind. Aus der Tabelle auf S. 37 ist dies erst deutlich zu erkennen.

Während früher, vor Einführung des Zuckerrübenbaues, die landwirtschaftlichen Betriebe höchstens zur Zeit der Heu- nnd Getreideernte fremde Arbeitskräfte einstellten, müssen sie jetzt, mit Ausnahme weniger Wintermonate, das ganze Jahr damit rechnen. Unsere Rübenbau treibende Landwirtschaft hat immer mehr den Charakter eines Saisongewerbes mit periodisch gesteigertem Arbeitsbedarf angenommen und dadurch ist es ihr auch nicht mehr möglich, mit den ständig beschäftigten Arbeitern auszukommen. Dieser gegen früher bedeutende Mehraufwand an Arbeit in den intensiven Rübenwirtschaften ist bedingt durch die Kulturbedingungen der Zuckerrübe. Neben möglichst tiefgehender Auflockerung der Bodenkrume ist ein peinliches Fernhalten der perennierenden Unkrautpflanzen unter Auflockerung der Erdkruste durch häufiges Behacken das oberste aller Gebote. Diese Kulturmethode, die durch den Ausspruch eines alten Praktikers: „Die Rübe will groß gehackt sein, der Zucker muß hinein gehackt werden“ am besten illustriert wird, deutet schon an, daß der Zuckerrübenbau ein gegenüber extensiveren Wirtschaftssystemen unbekanntes Maß von Arbeitsaufwand, zumal für die Bodenbearbeitung, erfordert. Dieser Mehraufwand an Arbeit tritt mit Hilfe einiger Zahlen noch schärfer hervor. Drückt man nämlich den Arbeitsbedarf eines landwirtschaftlichen Betriebes in Arbeitstagen aus, so stellt er sich in einer 60 ha großen Dreifelderwirtschaft auf 712 Arbeitstage überhaupt, in einer gleichgroßen Fruchtwechselwirtschaft mit starkem Rübenbau auf 3159 Arbeitstage. Noch krasser tritt der Unterschied zutage, wenn man nur den Sommerbedarf in Betracht zieht; dieser ist im

ersten Falle 262 Arbeitstage, im letzen dagegen 2608 Arbeitstage, also zehnmal größer.

Dieser Mehrbedarf von Arbeitskräften konnte zur Zeit der Einführung des Zuckerrübenbaues noch ohne Schwierigkeit aus der nächsten Umgebung der Rübenwirtschaften gedeckt werden. Als dann die Anbaufläche von Zuckerrüben immer mehr an Ausdehnung gewann und gleichzeitig auch die Landflucht der Arbeiterbevölkerung einsetzte, sahen sich die arbeiterbedürftigen Rübenwirtschaften gezwungen, für das zur Industrie abwandernde Kontingent Ersatz zu schaffen, und zwar gelang ihnen dies durch Heranziehung in der Kultur rückständiger, in Gegenden mit extensiver Bewirtschaftung beheimateter Volksschichten. Damit war die Institution der Wanderarbeiter geschaffen. Nach unserer Provinz, als der am stärksten Zuckerrübenbau treibenden Gegend, richtete sich naturgemäß alsbald ein alljährlicher Wanderstrom, eine Erscheinung, die unter dem Namen „Sachsengängerei“ bekannt ist. Das Eichsfeld, der Thüringer Wald, dann Hessen und gewisse Teile der Mark, waren die Gebiete, aus denen sich die ersten Sachsengänger zu rekrutieren pflegten. Die aus diesen Gegenden stammenden Wanderarbeiter kehrten vielfach in die Heimat nicht wieder zurück, sondern ließen sich von der besserbezahlten Industriearbeit verlocken. Als dann schließlich aus diesen ursprünglichen Rekrutierungsgebieten der Arbeiterstrom infolge allgemeiner Ausbreitung der Rübenkultur nicht mehr genügte und schließlich auch versiegte, wurde die Arbeiterschaft weiter im Osten mobilisiert, erst in den Oder- und Warthebrüchen, in den deutsch-polnischen Grenzmarken und schließlich in Russisch-Polen, Galizien und Ungarn.

Wie hoch die Zahl dieser ausländischen Wanderarbeiter in den preußischen Provinzen ist, geht aus folgender Tabelle, die Aufschluß über das Jahr 1908 gibt, hervor. Frühere Jahrgänge heranzuziehen, ist nicht möglich, da erst in neuester Zeit durch Einführung des Legitimationszwanges eine sichere Grundlage für eine einwandfreie Statistik der in Deutschland beschäftigten Wanderarbeiter geschaffen worden ist.

Von den legitimierten ausländischen Arbeitern wurden beschäftigt:

(s. folgende Tabelle.)

	überhaupt	in der Industrie	in der Landwirtschaft	auf 1000 ha Ackerland
Prov. Ostpreußen	25 558	4 981	20 577	10,0
Reg.-Bez. Allenstein	11 057	2 052	9 005	—
„ „ Königsberg	7 488	1 307	6 181	—
„ „ Gumbinnen	7 013	1 622	5 391	—
Prov. Westpreußen	21 612	2 850	18 762	13,4
Reg.-Bez. Danzig	5 567	426	5 141	—
„ „ Marienwerder . . .	16 045	2 424	13 621	—
Prov. Brandenburg . . . . . : .	61 198	27 526	33 672	19,3
Reg.-Bez. Berlin	17 446	17 446	—	—
„ „ Potsdam	23 917	5 290	18 627	—
„ „ Frankfurt a. O. . . .	19 835	4 790	15 045	—
Prov. Pommern	33 786	927	32 859	19.9
Reg.-Bez. Stettin	16 328	429	15 899	—
„ „ Köslin	7 729	356	7 373	—
„ „ Stralsund	9 729	142	9 587	—
Prov. Posen	27 573	2 350	25 223	13,2
Reg.-Bez. Posen	12 583	471	12 112	—
„ „ Bromberg	14 990	1 879	13 111	—
Prov. Schlesien	104 441	50 945	53 526	25,2
Reg.-Bez. Breslau	32 434	6 934	25 530	—
„ „ Liegnitz	20 085	5 063	15 022	—
„ „ Oppeln	51 922	38 948	12 974	—
Prov. Sachsen	55 465	3 487	51 978	35,3
Reg.-Bez. Magdeburg	30 212	948	29 264	46,0
„ „ Merseburg	21 762	2 078	19 684	31,2
„ „ Erfurt	3 491	461	3 030	14,8
Prov. Schleswig-Holstein . . .	7 212	1 893	5 319	5,2
Prov. Hannover	19 591	6 955	12 636	11,0
Reg.-Bez. Hannover	5 642	2 449	3 193	—
„ „ Hildesheim	5 883	783	5 100	—
„ „ Lüneburg	5 584	2 145	3 439	—
„ „ Stade	1 867	1 227	640	—
„ „ Osnabrück	432	223	209	—
„ „ Aurich	183	128	55	—
Prov. Westfalen	23 099	19 095	4 004	5,1
Reg.-Bez. Münster	7 628	6 454	1 174	—
„ „ Minden	2 137	567	1 570	—
„ „ Arnsberg	13 334	12 074	1 260	—
Prov. Hessen-Nassau	7 948	3 821	4 127	7,6
Reg.-Bez. Kassel	4 444	933	3 511	—
„ „ Wiesbaden	3 504	2 888	616	—
Rheinprovinz	28 616	24 998	3 618	3,6
Reg.-Bez. Koblenz	498	335	163	—
„ „ Düsseldorf	22 249	20 938	1 311	—
„ „ Köln	4 486	3 112	1 374	—
„ „ Trier	412	260	152	—
„ „ Aachen	971	353	618	—

	Rübenfläche in ha	Ausländische Arbeiter	Auf 100 ha Rüben kommen fremde Arbeiter
Regierungsbezirk Magdeburg			
Kreis Osterburg	1 508,5	1 877	124,4
„ Salzwedel	1 434,8	516	36,0
„ Gardelegen	2 010,2	734	36,6
„ Stendal	2 788,1	1 212	43,3
„ Jerichow I	2 560,3	2 119	60,5
„ „ II	689,3	1 353	193,3
„ Calbe	5 669,0	2 869	50,6
„ Wanzleben	8 749,3	5 128	58,6
„ Magdeburg	230,0	6	2,6
„ Wolmirstedt	5 640,2	1 805	32,0
„ Neuhaldensleben	10 396,6	2 979	28,6
„ Oschersleben	11 917,0	3 165	26,5
„ Aschersleben	4 211,0	2 453	58,2
„ Halberstadt	8 389,0	2 583	30,8
„ Wernigerode	1 123,9	464	41,3
Regierungsbezirk Merseburg			
Kreis Liebenwerda	449,6	586	130,2
„ Torgau	891,2	1 030	115,6
„ Schweinitz	68,2	334	491,1
„ Wittenberg	196,7	317	160,9
„ Bitterfeld	3 900,9	815	20,8
„ Saalkreis	6 699,1	2 617	39,0
„ Halle (Stadt)	227,3	332	146,2
„ Delitzsch	3 357,2	1 039	30,9
„ Mansfeld (Geb.)	1 001,1	799	79,9
„ „ (See)	7 296,1	3 422	46,8
„ Sangerhausen	3 305,3	1 995	60,4
„ Eckartsberga	2 354,5	1 160	49,2
„ Querfurt	7 270,7	2 024	27,8
„ Merseburg	5 791,3	1 757	30,3
„ Weißenfels (Stadt)	190,6	77	40,5
„ „ (Land)	2 189,0	869	39,8
„ Naumburg	260,1	190	73,0
„ Zeitz	486,2	355	73,0
Regierungsbezirk Erfurt			
Kreis Nordhausen	58,0	348	600,0
„ Hohenstein	541,0	646	119,4
„ Worbis	212,6	209	98,1
„ Heiligenstadt	158,8	136	85,5
„ Mühlhausen (Stadt)	21,0	25	119,0
„ „ (Land)	16,0	104	650,0
„ Langensalza	265,7	353	132,7
„ Weißensee	1 113,2	1 003	90,1
„ Erfurt (Stadt)	5,0	4	80,0
„ „ (Land)	393,0	107	27,0
„ Ziegenrück	—	71	—
„ Schleußingen	—	24	—

In der Tabelle [1]) (S. 38) sind die Zahlen für die einzelnen Kreise der Provinz Sachsen gegeben worden, und zwar in der Weise mit der Rübenanbaufläche aus dem Jahre 1900 kombiniert, daß es möglich ist, den Unterschied des fremden Arbeiterbedarfs auf je 100 ha Rübenfläche in den einzelnen Kreisen zu erkennen. Bei der allgemeinen Intensivierung läßt sich jedoch nicht ohne weiteres ein Einfluß der Rübenfläche auf die fremde Arbeitermenge erkennen.

Kapitel III.

Die Statistik des Großgrundbesitzes in der Provinz.

Treten wir nun nach dieser allgemeinen Charakterisierung der agrarischen Verhältnisse in der Provinz Sachsen dem größeren Grundbesitz dieser Provinz auf Grund unserer eigenen Erhebungen nach dem „Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reiche“ näher. Darnach zählen wir 1784 Güter mit 100 ha Gesamtfläche und darüber. Von diesen hat eine kleine Anzahl bäuerlichen Charakter, denn wir haben zum Großgrundbesitz alle diejenigen Besitzungen gerechnet, die 100 ha und mehr Wirtschaftsfläche haben, während die amtliche Betriebsstatistik zu Großbetrieben nur solche rechnet, die 100 ha und darüber landwirtschaftliche Anbaufläche inne haben; für die Anbaufläche oder landwirtschaftliche Fläche kommt aber nur das Areal des Ackerlands, der Gärten, Wiesen, reichen Weiden und Weinberge und -gärten in Frage. Wir dagegen haben bei unseren Erhebungen die gesamte zu einer Betriebseinheit gehörende Wirtschaftsfläche, also auch das Wald-, Öd- und Unland, überhaupt alle sonstigen Flächen berücksichtigt und nach dieser Wirtschaftsfläche die Betriebe gezählt. Denn bei dem großen Wert des Grund und Bodens in Sachsen, ist es wohl berechtigt, Betriebe mit 100 ha Wirtschaftsfläche bereits zu Großgütern zu zählen. Mit Rücksicht auf diese Zählweise lassen sich die Resultate unserer Besitzstatistik, also mit denen der amtlichen Betriebsstatistik nicht ohne weiteres vergleichen.

---

[1]) Auf Grund von Angaben der Feldarbeiterzentrale in Berlin berechnet. Vgl. Aufs. vom Verf. in Nr. 52 der Wochenschr. der Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen. Jahrg. 1910.

Die von uns in Sachsen gezählten 1784 über 100 ha großen Landgüter sind naturgemäß nicht sämtlich Rittergüter, denn deren gibt es nur gegen 1100[1]) in der Provinz; aber dennoch mußten auch die nichtständischen Güter in Berechnung gezogen werden, weil sie ebenfalls zum Großgrundbesitz gehören; es sind also auch die Domänen exkl. der dazugehörigen Vorwerke, ferner frühere Domänen und Güter und Grundstücke, die ehemals dem Staat, der Kirche, Gemeinden oder sonstigen Korporationen gehört haben und noch gehören, schließlich alle diejenigen Besitztümer, die im Laufe der Zeiten durch Zukauf bäuerlichen Landes Großgrundbesitzcharakter gewonnen haben, in dieser Zahl enthalten. Gerade hier in Sachsen ist nämlich in manchen Gegenden die Bildung von Großbetrieben vor sich gegangen, „wo sonst nur die Besitzer der alten Bauernhöfe gewaltet haben.“ [2]) Die 1784 Güter befinden sich in der Hand von 1535 Besitzern, es kommen also auf einen Besitzer 1,16 Güter. Von den Besitzern gehören 415 zum Adel, das sind 27 % der Besitzer, 1040 Besitzer = 67,7 % sind Bürgerliche. Man sieht, daß im Laufe der letzten hundert Jahre eine wesentliche Besitzveränderuug stattgefunden hat, denn noch am Anfang des vergangenen Jahrhunderts, im Jahre 1802, sagt Krug in seinen „Betrachtungen über den Nationalreichtum des preußischen Staates“, daß nur ausnahmsweise Bürgerliche im Besitz von Rittergütern gewesen seien. Es hat also eine starke Mobilisierung ehemals adligen Besitzes zugunsten des Nichtadels stattgehabt. Der Zahl nach treten die adligen Besitzer sehr zurück; ihre Stellung und Bedeutung kommt erst richtig zur Geltung, wenn wir die ihnen gehörenden Güter und Flächen näher berücksichtigen. Die nächst Bürgerlichen und Adligen am stärksten vertretene Besitzergruppe sind die Aktien- und sonstigen Gesellschaften, die 2,2 % der Besitzer ausmachen. Von dem Rest der übrigen Besitzer sind Städte, Gemeinden, Schulen und Stiftungen je 20 mal und die außerpreußischen Fisci 5 mal vertreten. Zuletzt wäre noch der preußische Domänenfiskus zu nennen, dem wir zwar in unseren Haupttabellen keine besondere Spalte eingeräumt haben, aber als der größte Grundbesitzer unbedingt erwähnt werden muß.

Ein anderes Bild gewinnen wir, wenn wir Besitzer und Besitzungen in zwei Kategorien scheiden und zwar in der Weise, daß wir die Besitzer mit Besitzkomplexen von 100 bis 1000 ha Gesamtfläche und

---

[1]) Meitzen: Der Boden und die landwirtsch. Verhältnisse d. preuß. Staates. Bd. I, S. 539.

[2]) Jahrbuch der D. L. G., Jahrg. 1889, S. 18.

diejenigen mit solchen von über 1000 ha Fläche getrennt betrachten. Die Besitzkomplexe bestehen nicht immer aus einer Einheit, sondern in der Mehrzahl sind sie aus mehreren Gütereinheiten zusammengesetzt, die in einer Hand vereinigt zu einer oder der anderen Gruppe der Großbesitzungen gehören. Denn auf die Besitzkonzentration legen wir ja in unserer Untersuchung den Hauptwert.

In der ersten Kategorie finden wir 1403 Besitzer oder 91,5 % gegen 132 oder 8,5 % in der anderen. Die kleineren Besitzer sind also stark in der Mehrzahl vertreten. Die Zahl der Güter, die ihnen gehört, beträgt 1353, das sind 75,8 %; auf die größeren kommen demnach 24,2 % der gesamten Güterzahl. Die kleineren Besitzer rekrutieren sich in der Mehrzahl aus Bürgerlichen; mit 1023 verkörpern sie 72,9 % der Besitzer mit unter 1000 ha Wirtschaftsfläche; der Adel stellt noch nicht den vierten Teil, nur 23 % zu dieser Besitzgruppe, die durch 28 Erwerbsgesellschaften, je 13 Kirchen, Schulen und Gemeinden und schließlich 2 Fisci vervollständigt wird.

In ganz ähnlicher Weise verteilen sich auch die zu den Besitzungen mit 100 bis 1000 ha Wirtschaftsfläche gehörenden Güter auf die einzelnen kleineren Besitzer. Von den 1353 Gütern beanspruchen die Bürgerlichen 977 (72,2 %), der Adel 308 (22,7 %), die Gemeinden und Kirchen je 17 (1,3 %), die Aktiengesellschaften (2,4 %) und die außerpreußischen Fisci 2. Der Adel tritt in der Gruppe der kleineren Besitzungen verhältnismäßig zurück. Ihm fällt dafür der Hauptanteil der Besitzungen zu, die 1000 ha Areal und darüber umfaßen.

Von den hierfür in Betracht kommenden 431 Gütern wurden 250, das sind 58 %, mit adligen und nur 28, oder 6 % mit bürgerlichen Besitzern gezählt. 102, oder 23,6 %, nannte der Domänenfiskus sein eigen, 25 (5,8 %) gehörten den Kirchen, 17, (3 %) den Erwerbsgesellschaften, 8 verschiedenen Fisci und 1 Besitzung mehreren Gemeinden.

Das Überwiegen der adligen Besitzer kommt auch zahlenmäßig bei diesen größeren Besitztümern zum Ausdruck; von den hierher gehörigen 132 Großgrundherren sind 91 = 68,9 % adligen und nur 17 = 12,9 % bürgerlichen Standes, je 7 = 5,3 % werden von Gemeinden und Stiftungen verkörpert. 4,5 % sind Aktiengesellschaften. Abgesehen vom Domänenfiskus, der mit 102 Gütern der größte Besitzer ist, kommen auf einen adligen Besitzer 2,7 Güter, auf einen bürgerlichen 1,6, auf die anderen rund 3 mit Ausnahme der Gemeinden, bei denen auf 7 nur eine Besitzung entfällt.

Verteilung des Großgrundbesitzes auf die einzelnen

	A. Niederer Adel		B. Freiherren u. Barone	
	unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha
1. Zahl der Besitzer	243	45	56	16
2. „ „ Besitzungen	207	114	66	31
3a. „ „ vom Besitzer bewohnten Güter	110	39	25	9
b. „ „ „ „ nicht bewohnten Güter	27	75	41	22
4a. „ „ selbstbewirtschafteten Güter	49	13	15	2
b. „ „ verpachteten Güter	96	45	36	7
c. „ „ administrierten Güter	62	56	15	22
5. Besitzverhältnisse.				
a. Besitzer eines Gutes	224	18	46	10
b. „ von 2 Gütern	15	10	6	1
c. „ „ 3 „	4	7	3	1
d. „ „ 4—5 Gütern	—	7	1	3
e. „ „ 6 und mehr Gütern	—	3	—	1
f. Güter, die 2 oder mehreren Besitzern zugleich gehören	39	2	4	2
6a. Acker und Wiesenfläche in ha	55 746,22	41 930,78	15 299,86	8 349,68
b. Waldfläche in ha	15 353,50	34 884,26	5 639,31	14 329,83
c. Gesamtfläche	75 939,65	81 616,18	22 632,92	23 440,22
7. Grundsteuerreinertrag in Mk.	2 047 186	1 185 005	562 022	295 022

	IV. Bürgerliche		V. Städte, Gemeinden usw.	
	unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha
1. Zahl der Besitzer	1023	17	13	7
2. „ „ Besitzungen	977	28	17	1
3a. „ „ vom Besitzer bewohnten Güter	844	15	—	—
b. „ „ nicht vom Besitzer bewohnten Güter	133	13	17	1
4a. „ „ selbstbewirtschafteten Güter	766	14	—	—
b. „ „ verpachteten Güter	90	2	15	—
c. „ „ administrierten Güter	121	12	2	1
5. Besitzverhältnisse.				
a. Besitzer eines Gutes	1000	9	9	7
b. „ von 2 Gütern	20	7	4	—
c. „ „ 3 „	3	—	—	—
d. „ „ 4—5 Gütern	—	—	—	—
e. „ „ 6 und mehr Gütern	—	1	—	—
f. Güter, die 2 oder mehreren Besitzern zugleich gehören	59	1	—	—
6a. Acker- und Wiesenfläche in ha	182 268,96	15 288,61	3 394,45	2,00
b. Waldfläche in ha	19 738,73	5 374,22	849,85	1 034,00
c. Gesamtfläche in ha	211 794,19	21 578,25	4 747,41	1 064,00
7. Grundsteuerreinertrag in Mk.	6 555 735	476 538	183 896	7 227

Besitzgruppen mit unter 1000 ha und über 1000 ha.

C. Grafen		I. Adel überhaupt		II. Souveräne Häuser		III. Adel inkl. Souveräne	
unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha
22	27	321	88	3	3	324	91
32	85	305	230	3	20	308	250
10	21	145	69	—	—	145	69
22	64	160	161	3	20	163	181
5	4	69	19	—	—	69	19
23	49	155	101	2	19	159	120
4	32	81	110	1	1	82	111
15	10	285	38	3	—	288	38
5	4	26	15	—	1	26	16
1	5	8	13	—	—	8	13
1	5	2	15	—	—	2	15
—	3	—	7	—	2	—	9
—	—	43	4	—	—	43	4
7 139,01	33 432,78	78 185,09	83 713,24	843,55	6 657,53	79 028,64	90 370,74
3 824,31	41 261,68	24 817,22	90 475,77	765,23	1 555,51	25 582,45	92 031,28
11 621,58	78 843,84	110 194,15	183 901,24	1 679,82	9 405,59	111 873,97	193 306,83
300 820	1 310 711	2 910 028	2 791 475	36 853	240 623	2 946 881	3 032 098

VI. Kirchen, Schulen, Stiftungen usw.		VII. Aktiengesellschaften und sonstige Gesellschaften		VIII. Außerpreußische Fisci		IX. Überhaupt	
unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha	unter 1000 ha	über 1000 ha
13	7	28	6	2	3	1 403	131
17	25	32	17	2	8	1 353	329
—	—	6	2	—	—	995	85
17	25	26	15	2	8	358	244
—	—	6	2	—	—	841	32
15	23	12	3	—	4	287	151
2	2	14	12	2	4	255	146
11	2	23	2	2	1	1 333	59
—	1	5	1	—	—	55	25
2	1	—	1	—	1	13	16
—	1	—	2	—	1	2	19
—	2	—	—	—	—	—	12
—	—	—	—	—	—	102	5
4 184,10	10 226,91	7 603,13	6 256,06	241,13	4 170,90	276 605,70	126 315,25
190,60	3 486,63	35,21	4 947,64	336,63	71,30	46 731,47	106 945,14
4 506,05	14 821,92	7 911,12	12 460,77	625,23	5 419,31	341 457,97	248 651,08
182 879	450 860	344 182	388 798	4 446	189 200	10 168 019	4 544 721

Der Großgrundbesitz und die Großgrundbesitzer

	100—200	200—300	300—400	400—500	500—1000	100—1000
			ha			
A. Niederer Adel.						
1. Zahl der Besitzer	48	52	49	24	70	243
2. „ „ Güter	39	39	29	22	78	207
3. „ „ „ mit mehreren Besitzern	6	10	11	1	11	39
4a. Zahl der vom Besitzer bewohnten Güter	23	19	12	13	43	110
4b. Zahl der vom Besitzer nicht bewohnten Güter	16	20	17	9	35	97
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	11	4	4	7	23	49
b. „ „ verpachteten „ .	24	22	16	8	26	96
c. „ „ administrierten „ .	4	13	9	7	29	62
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	5 439,87	8 152,30	8 318,36	6 428,84	27 406,85	55 746,22
b. Waldfläche in ha	358,76	1 022,58	1 125,84	1 460,83	11 385,50	15 353,50
c. Gesamtfläche „ „	5 969,23	9 783,93	9 887,80	8 370,21	41 928,45	75 939,65
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	203 998	319 803	340 207	239 194	943 984	2 047 186
B. Freiherren u. Barone						
1. Zahl der Besitzer	9	10	8	11	18	56
2. „ „ Güter	8	9	7	12	30	66
3. „ „ „ mit mehreren Besitzern	1	1	1	1	—	4
4a. Zahl der vom Besitzer bewohnten Güter	3	4	2	6	10	25
b. Zahl der vom Besitzer nicht bewohnten Güter	5	5	5	6	20	41
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	1	3	1	3	7	15
b. „ „ verpachteten „ .	6	5	6	6	13	36
c. „ „ administrierten „ .	1	1	—	3	10	15
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	838,20	1 658,25	1 998,08	2 924,35	7 880,98	15 299,86
b. Waldfläche in ha	317,90	312,65	313,87	1 369,22	3 325,77	5 639,41
c. Gesamtfläche „ „	1 237,35	2 075,69	2 441,95	4 557,22	12 320,71	22 632,92
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	32 695	68 453	81 010	108 197	271 667	562 022
C. Grafen (Hochadel)						
1. Zahl der Besitzer	1	7	1	2	11	22
2. „ „ Güter	1	7	1	2	21	32
3. „ „ „ mit mehreren Besitzern	—	—	—	—	—	—
4a. Zahl der vom Besitzer bewohnten Güter	—	2	—	1	7	10
b. Zahl der vom Besitzer nicht bewohnten Güter	1	5	1	1	14	22

in 14 Größenklassen. (Adel.)

1000—1500	1500—2000	2000—3000	3000—4000	4000—5000	5000—10000	über 10000	über 1000	Summe
				ha				
20	13	9	3				45	288
39	25	32	18				114	321
1	1	—	—				2	41
14	13	9	3				39	149
25	12	23	15				75	172
9	2	2	—				13	62
13	10	15	7				45	141
17	13	15	11				56	118
15 746,27	10 361,20	12 755,43	3 067,88				41 930,78	97 677,00
7 627,97	12 260,30	7 756,41	7 239,58				34 884,26	50 237,76
25 363,98	23 345,21	22 177,50	10 729,49				81 616,18	157 558,30
430 303	280 731	405 520	68 451				1 185 005	3 232 191
8	6	1	1				16	72
8	14	3	6				31	97
1	1	—	—				2	6
4	3	1	1				9	34
4	11	2	5				22	63
—	2	—	—				2	17
4	1	1	1				7	43
4	11	2	5				22	37
3 584,89	3 183,07	1 035,97	542,75				8 349,68	23 649,54
4 805,70	5 523,09	1 413,96	2 587,08				14 329,83	19 969,24
8 695,90	8 962,55	2 511,05	3 270,73				23 440,22	46 073,14
113 061	150 340	18 356	14 002				295 759	857 781
11	7	4	1		3	—	27	49
16	18	15	4		21	1	84	116
—	—	—	—		—	—	—	—
6	6	4	1		3	1	21	31
10	12	11	3		18	10	64	86

	100—200	200—300	300—400	400—500	500—1000	100—1000
				ha		
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	—	—	—	1	4	5
b. „ „ verpachteten Güter	1	5	1	1	15	23
c. „ „ administrierten „	—	2	—	—	2	4
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	125,63	1 434,27	218,65	466,25	4 894,01	7 139,01
b. Waldfläche in ha	—	275,43	127,66	300,80	3 120,42	3 824,31
c. Gesamtfläche „ „	126,41	1 893,81	366,43	877,38	8 357,54	11 621,58
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	5 074	57 190	9 516	5 830	223 210	300 820
I. Adel überhaupt						
1. Zahl der Besitzer	58	69	58	57	99	321
2. „ „ Güter	48	55	37	36	129	305
3. „ „ „ mit mehreren Besitzern	7	11	12	2	11	43
4a. Zahl der vom Besitzer bewohnten Güter	26	25	14	20	60	145
b. Zahl der vom Besitzer nicht bewohnten Güter	22	30	23	16	69	160
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	12	7	5	11	34	69
b. „ „ verpachteten Güter	31	32	23	15	54	155
c. „ „ administrierten „	5	16	9	10	41	81
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	6 403,70	11 244,82	10 535,29	9 819,44	40 181,84	78 185,09
b. Waldfläche in ha	676,66	1 610,66	1 567,37	3 130,85	17 831,60	24 817,22
c. Gesamtfläche „ „	7 332,99	13 753,43	12 696,18	13 804,82	62 606,70	110 194,15
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	241 767	445 446	430 733	335 221	1 438 861	2 910 028
II. Souveränen Häusern angehörend.						
1. Zahl der Besitzer	—	—	—	2	1	3
2. „ „ Güter	—	—	—	2	1	3
5b. „ „ verpachteten Güter	—	—	—	1	1	2
c. „ „ administrierten „	—	—	—	1	—	1
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	—	—	—	354,17	489,38	843,55
b. Waldfläche in ha	—	—	—	540,71	224,52	765,23
c. Gesamtfläche „ „	—	—	—	942,54	737,08	1 679,82
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	—	—	—	23 156	13 697	36 853

1000—1500	1500—2000	2000—3000	3000—4000	4000—5000	5000—10000	über 10000	über 1000	Summe
ha								
3	—	1	—		—	—	4	9
7	11	3	4		15	10	49	72
6	7	11	—		6	1	31	35
8 912,47	8 257,14	4 954,90	1 946,54		6 365,12	2 996,61	33 432,78	40 571,79
4 231,76	3 187,40	4 291,36	1 250,05		15 768,48	12 532,63	41 261,68	45 085,99
13 872,87	11 879,03	10 119,79	3 530,41		23 659,01	15 782,73	78 843,84	90 465,92
236 311	258 748	141 434	33 878		392 093	248 247	1 310 711	1 611 531
39	26	14	5		3	1	88	409
63	57	50	28		21	11	230	535
2	2	—	—		—	—	4	47
24	22	14	5		3	1	69	214
39	35	36	23		18	10	161	321
12	4	3	—		—	—	19	88
24	22	19	12		15	10	102	257
27	31	28	16		6	1	109	190
28 243,63	21 801,41	18 746,30	5 557,17		6 365,12	2 996,61	83 713,24	161 898,33
16 665,43	20 970,79	13 461,73	11 076,71		15 768,48	12 532,63	90 475,77	115 292,99
47 932,75	44 786,79	34 808,33	17 530,63		23 659,01	15 782,73	183 901,34	294 095,39
779 675	689 819	568 300	116 333		392 093	248 247	2 791 475	5 701 503
—	1	1	—		1	—	3	6
—	2	6	—		12	—	20	23
—	2	6	—		11	—	19	21
—	—	—	—		1	—	1	2
—	1 405,11	1 977,35	—		3 277,40	—	6 657,53	7 501,32
—	474,02	237,92	—		844,82	—	1 555,31	2 320,74
—	1 993,37	2 239,54	—		5 172,68	—	9 405,59	11 085,41
—	59 569	70 994	—		110 060	—	240 623	277 486

Der Großgrundbesitz und die Großgrundbesitzer

	100—200	200—300	300—400	400—500	500—1000	100—1000
				ha		
III. Bürgerliche.						
1. Zahl der Besitzer	638	169	86	65	65	1 023
2. „ „ Güter (Betriebseinheiten	614	157	80	54	72	977
3. Zahl der Güter mit mehreren Besitzern	29	8	9	2	11	59
4a. Zahl der v. Besitzern bewohnten Güter	570	128	58	46	42	844
b. Zahl der vom Besitzer nicht bewohnten Güter	44	29	22	8	30	133
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	548	101	47	40	30	766
b. „ „ verpachteten „ .	19	39	14	10	8	90
c. „ „ administrierten Güter	47	17	19	4	34	121
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	76 201,42	34 065,59	22 929,03	19 381,66	29 680,46	182 268,96
b. Waldfläche in ha	5 767,17	2 421,95	1 799,95	2 934,02	6 815,64	19 738,73
c. Gesamtfläche in ha	84 355,12	38 182,99	26 366,27	23 621,23	39 268,58	211 794,19
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	2 603 738	1 296 837	916 128	690 927	1 048 105	6 555 735
IV. Städte, Gemeinden.						
1. Zahl der Besitzer	4	—	2	4	3	13
2. „ „ Güter	4	—	2	7	4	17
5a. „ „ selbstbew. Güter .	—	—	—	—	—	—
b. „ „ verpachteten „ .	4	—	—	6	4	14
c. „ „ administriert. „ .	—	—	2	1	—	3
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	385,37	—	335,41	1 529,66	1 144,01	3 394,45
b. Waldfläche in ha	19,61	—	268,74	188,93	372,57	849,85
c. Gesamtfläche in ha . . .	646,51	—	633,88	1 779,76	1 687,26	4 747,41
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	14 099	—	14 736	59 432	45 629	133 896
V. Kirchen, Schulen, Stiftungen usw.						
1. Zahl der Besitzer	4	4	2	1	2	13
2. „ „ Güter	4	4	2	1	6	17
5a. „ „ selbstbew. Güter .	—	—	—	—	—	—
b. „ „ verpachteten „ .	3	3	1	1	6	14
c. „ „ administrierten „ .	1	1	—	—	—	3
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	486,95	1 031,75	692,92	311,—	1 661,48	4 184,10
b. Waldfläche in ha	26,89	—	10,12	150,—	3,59	190,60
c. Gesamtfläche in ha	535,—	1 072,40	715,17	490,24	1 693,24	4 506,05
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	13 112	38 878	32 366	20 910	77 613	182 879

in 14 Größenklassen. (Bürgerliche usw.)

1000—1500	1500—2000	2000—3000	3000—4000	4000—5000	5000—10000	über 10000	über 1000	Summa
				ha				
11	6						17	1 040
15	13						28	1 005
1	—						1	60
9	5						14	858
6	8						14	147
7	4						11	777
—	2						2	92
8	7						15	136
8 389,70	6 898,91						15 288,61	197 557,57
2 466.67	2 907,62						5 374,22	25 112,95
11 294,10	10 284,15						21 578,25	233 372.44
328 175	148 363						476 538	7 032 273
7							7	20
1							1	18
—							—	—
—							—	14
1							1	4
2,—							2,—	3 396,45
1 034,—							1 034,—	1 883,85
1 064,—							1 064,—	5 811,41
7 227							7 227	141 123
2	2	2		1			7	20
2	5	14		4			25	42
—	—	—		—			—	—
1	5	13		3			22	36
1	—	1		1			3	6
1 432,93	3 096,68	3 568,95		2 128,35			10 226,91	14 411,01
725,23	28,49	1 240,73		1 492,18			3 486,63	3 677,23
2 309,09	3 296,49	5 208,71		4 007,63			14 821,92	19 327,97
48 617	150 726	176 361		75 156			450 860	633 739

	100—200	200—300	300—400	400—500	500—1000	100—1000
			ha			
VI. Aktien- u. sonstige Gesellschaften.						
1. Zahl der Besitzer	9	8	5	2	4	28
2. „ „ Güter	9	8	7	2	6	32
4a. „ „ vom Besitzer bewohnten Güter	2	1	2	—	1	6
b. Zahl der v. Besitzer nicht bewohnten Güter	7	7	5	2	5	26
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	2	1	2	—	1	6
b. „ „ verpachteten „ .	7	2	2	—	1	12
c. „ „ administrierten „ .	—	5	3	2	4	14
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	1 193,37	1 911,12	1 688,13	715,66	2 094,85	7 603,13
b. Waldfläche in ha	—	1,47	16,81	12,32	4,61	35,21
c. Gesamtfläche in ha	1 199,96	1 962,02	1 710,54	882,79	2 155,81	7 911,12
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	53 598	86 184	88 215	14 815	101 370	344 182
VII. Außerpreußische Fisci.						
1. Zahl der Besitzer	1	—	—	—	1	2
2. „ „ Güter	1	—	—	—	1	2
5b. „ „ verpachteten Güter	—	—	—	—	—	—
c. „ „ administrierten „	1	—	—	—	1	2
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	104,71	—	—	—	136,42	241,13
b. Waldfläche in ha	—	—	—	—	336 63	336,63
c. Gesamtfläche in ha	107,40	—	—	—	517,53	625,23
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	1 202	—	—	—	3 244	4 446
VIII. Überhaupt I—VII.						
1. Zahl der Besitzer	714	250	153	111	175	1 403
2. „ „ Güter	680	224	128	102	219	1 353
3. „ „ „ mit mehreren Besitzern	36	19	21	4	22	102
4a. Zahl der v. Besitzer bewohnten Güter	598	154	74	66	103	995
b. Zahl der v. Besitzer nicht bewohnten Güter	82	70	54	36	116	358
5a. Zahl der selbstbew. Güter .	562	109	54	51	65	841
b. „ „ verpachteten „ .	64	76	40	33	74	287
c. „ „ administrierten „ .	54	39	34	18	80	225
6a. Acker- u. Wiesenfläche in ha	84 670,81	48 253,28	36 181,58	32 111,59	75 388,44	276 605,70
b. Waldfläche in ha	6 490,33	4 034,08	3 662,99	6 956,83	25 587,25	46 731,47
c. Gesamtfläche in ha	94 176,93	54 970,84	42 122,04	41 521,38	108 666,50	341 457,97
7. Grundsteuer-Reinertrag in M.	2 927 516	1 867 345	1 482 178	1 162 461	2 728 519	10 168 019

1000—1500	1500—2000	2000—3000	3000—4000	4000—5000	5000—10000	über 10000	über 1000	Summa
				ha				
					1		6	34
					5		17	49
					—		2	8
9	1				5		15	41
1	1				—		2	8
—	—				3		3	15
9	1				2		12	26
4 093,91	1 626,66				535,49		6 256,06	13 859,19
928,25	1,97				4 017,42		4 947,46	4 982,67
5 170,47	1 660,47				5 629,83		12 460,77	20 371,89
235 888	73 577				79 333		388 798	732 980
1		2					3	5
1		7					8	10
—		4					4	4
1		3					4	6
503,61		3 667,29					4 170,90	4 412,03
5,19		66,11					71,30	407,93
1 190,44		4 228,87					5 419,31	6 044,54
3 551		185 649					189 200	193 646
64	36	19	5	1	5	1	131	1 534
92	79	77	28	4	38	11	329	1 682
3	2	—	—	—	—	—	5	107
34	28	14	5	—	3	1	85	1 080
58	51	62	23	4	35	10	244	602
20	9	3	—	—	—	—	32	873
25	31	42	12	3	29	10	151	439
47	39	32	16	1	9	1	146	370
42 665,78	34 828,77	27 959,89	5 557,17	2 128,35	10 178,01	2 996,61	126 315,25	402 920,95
21 824,77	24 382,89	15 006,49	11 076,71	1 492,18	20 630,72	12 532,63	106 945,14	153 675,61
68 960,85	61 421,27	46 406,28	17 530,63	4 007,63	34 461,52	15 782,73	248 651,08	590 109,05
1 403 133	1 122 054	989 879	116 333	75 156	581 486	248 247	4 544 721	14 712 740

In den vorstehenden Tabellen haben wir den zu behandelnden Stoff zahlenmäßig niedergelegt und zwar so ausführlich wie es nur irgend anging. Die von uns gezählten Großgrundbesitzer in Sachsen haben wir je nach dem Umfang ihres Besitzes in 14 verschiedene Rangklassen eingeteilt, die wir in der Weise gewählt haben, daß die niedrigste Stufe mit 100 bis 200 ha Fläche beginnt und allmählich um je 100, später um 500 und schließlich um 1000 und 5000 ha bis zur höchsten Stufe ansteigt, die Besitzungen mit 10 000 ha und darüber aufnimmt. Den Adel haben wir in niederen Adel, Freiherren und Barone, Grafen, Standesherren und die Mitglieder souveräner Häuser getrennt, dabei von dem Gesichtspunkte uns leiten lassend, daß besonders der Besitz der beiden letzten, also des Hochadels und der Souveräne, Charakteristika aufweist, die einer eingehenden Untersuchung wert sind. Da diese nämlich meist schon seit Jahrhunderten in der Provinz angesessen sind, sind die Mehrzahl der diesen hochadligen Familien heute gehörigen Güter schon seit altersher in deren Besitz gewesen und häufig fideikommissarisch gebunden, wie wir bei dem Kapitel über die Fideikommisse noch näher sehen werden.

Weiter ist in diesen Tabellen die Zahl der Güter angegeben und zwar immer in der Flächenklasse, in welche die dazu gehörige Besitzeinheit eingereiht ist. Besonders aufgeführt sind diejenigen Güter, die einen oder mehrere Besitzer haben. Ferner ist festgestellt worden, welche Güter vom Besitzer bewohnt und welche nicht bewohnt werden und schließlich wird auch Aufschluß darüber gegeben, wieviele Güter selbst bewirtschaftet, wieviele verpachtet oder administriert werden. Hierbei machen wir auf das Gesagte in der Einleitung aufmerksam, wonach die Resultate hinsichtlich der Selbstbewirtschaftung und Administration nicht als ganz einwandfrei angesprochen werden dürfen. Dennoch ermöglichen die letztgenannten Angaben eine Charakterisierung der Bewirtschaftung, d. h. ob die sächsischen Großgrundbesitzer selbst wirtschaften, verpachten oder nur die Oberleitung haben und sich von einem Administrator unterstützen lassen. Ziehen wir noch das Bewohntsein der Güter in Rücksicht, so vermögen wir von dem in unserer Provinz herrschenden Absentiismus eine im ganzen treffende Skizze zu entwerfen, und damit Verhältnisse zu klären, die, wenn sie anormal sind, die Nachteile des Großgrundbesitzes in volkswirtschaftlicher Hinsicht ganz besonders ins helle Licht rücken.

(s. Tabellen 42—51.)

1. Der Absentiismus.

Von den 1784 Gütern, die Domänen mit einbegriffen, werden 1080 von ihren Besitzern bewohnt, das sind 60,5 %, 704 = 39,5 % dagegen sind unbewohnt. Dennoch werden nur 873 Güter selbst bewirtschaftet, das ist noch nicht die Hälfte, 541 (30,3 %) sind verpachtet und 370 (20,7 %) unterstehen einem Administrator. Die Tatsache, daß 1080 Güter zwar bewohnt, aber nicht zugleich auch vom Besitzer bewirtschaftet werden, läßt sich dadurch erklären, daß häufig die Gutsherren auf ihren Besitzungen, selbst wenn diese verpachtet sind, zu wohnen pflegen, oder, wenn dies nicht der Fall ist, die Leitung ganz und gar einem Administrator überlassen und sich dabei weder um die Wirtschaft noch auch um die Arbeiter kümmern. Vielfach wiederum gibt es Gutsbesitzer, und zwar hauptsächlich diejenigen mit 2 oder 3 und mehr einander benachbarten Gütern, die, trotzdem sie nur eins ihrer Güter bewohnen und bewirtschaften können, dennoch stets die Oberleitung über die anderen in Händen behalten, indem sie täglich und wöchentlich eine Kontrolle über den angestellten Administrator ausüben und auch auf diese Weise die wertvollen persönlichen Beziehungen zu der Arbeiterbevölkerung jener nicht selbst bewirtschafteten Güter zu erhalten suchen. Selbst die Besitzer, die als Beamte oder Offiziere in der Stadt wohnen müssen, verlieren nie ganz die Verbindung mit ihrem Grundbesitz, weil sie stets einen Teil ihrer freien Zeit oder ihres Urlaubes auf ihrem Landgutsbesitz zu verbringen pflegen. Unsere bisher gegebenen Zahlen geben also nur unvollkommen die fraglichen Verhältnisse wieder. Scheiden wir jedoch den Besitz der juristischen Personen aus und betrachten wir nur den der physischen Personen und zwar exkl. der Mitglieder der souveränen Häuser, so sind die Verhältnisse übersichtlicher und können auch mehr den Tatsachen entsprechend dargestellt werden. Denn sowohl der Staatsbesitz, die Domänen, wie auch der der übrigen Korporationen und souveränen Häuser, werden in der Hauptsache doch nur verpachtet, seltener administriert. Hier tritt der Pächter an die Stelle des selbstwirtschaftenden Gutsbesitzers. Unter Beobachtung dieser Beschränkung kommen 1540 Güter mit 1449 Besitzern in Frage, die mit ca. $^1/_3$ dem Adel und mit $^2/_3$ Bürgerlichen gehören. Von diesen sind 1072 (69,7 %) bewohnt und 468 (30,3 %) nicht bewohnt. Von den Besitzern wohnen also 74 % auf ihren Gütern. Von den adligen Besitzern haben 214 (52,3 %) ihren Wohnsitz auf dem Lande. Hiernach scheint es, als wenn der Adel in einem viel stärkeren Maße dem

Absentiismus huldigte als die bürgerlichen Besitzer. 865 (56 %) der Güter dieser beiden Besitzerkategorien wurden selbst bewirtschaftet, 349 (22,6 %) waren verpachtet und 326 (21,2 %) wiesen einen Administrator auf. Die adligen Besitzer beschäftigen sich weniger gern mit der Bewirtschaftung ihres Landbesitzes, denn von den 535 ihnen gehörigen Gütern bewirtschafteten sie nur 88 (16,5 %), verpachtet hatten sie dagegen 257 (48 %) und auf 190 (35,5 %) hatten sie einen Administrator angestellt; selbst wenn diese Administratoren nur z. T. die selbständige Leitung haben, so bleibt dennoch die Vorliebe des Adels für die Verpachtung charakteristisch. Die bürgerlichen Besitzer nehmen in der Mehrzahl die Leitung ihrer Betriebe selbst in die Hand, wofür 770 (77,3 %) selbstbewirtschafteter Güter der beste Beweis sind. In Wirklichkeit wird dieser Prozentsatz sich noch höher stellen, wenn wir berücksichtigen, daß die Zahl für die administrierten Güter zu hoch ist (136 = 13,5 %). Verpachtete Güter in Händen von Bürgerlichen wurden nur 92 gezählt (9,5 %), ein Prozentsatz, der gegenüber den Verpachtungen des adligen Besitzes um 37 % zurückbleibt.

Noch schärfer treten die eben geschilderten Verhältnisse hervor, wenn wir diese beiden Besitzergruppen nach dem Umfang der Fläche ihres Grundeigentums behandeln, und zwar zuerst die Eigentümer mit 100 bis 1000 ha und dann die übrigen mit über 1000 ha Liegenschaften.

Von den 305 kleinere adlige Besitzkomplexe bildenden Gütern sind etwa die Hälfte bewohnt, während von den 230 zu größeren über 1000 ha umfassende Besitzungen vereinigten Gütern nur 30 % bewohnt werden. Je größer der Besitz, um so mehr muß sich für die einzelnen Güter ein Absentiismus des Besitzers bemerkbar machen, einfach schon deshalb, weil diese größeren Besitzungen aus mehreren Besitzeinheiten bestehen. Wenn von 88 größeren adligen Besitzern 69 auf einem ihrer Güter wohnen, so huldigen nur 19 einem ausgesprochenen Absentiismus, das sind etwas über $^1/_5$ der betreffenden Besitzerkategorie. Die bürgerlichen Besitzer mit unter 1000 ha Fläche bewohnen zu 83,4 % ihre Güter und von den 17, die über 1000 ha Eigentum haben, leben 15 auf dem Lande. Der Absentiismus macht sich also nur in einem geringen Maße in unserer Provinz geltend. Nur eine kleine Anzahl der Grundbesitzer hält sich von seinem Besitz fern, in der Mehrzahl sind es Hocharistokraten, die ausgedehnte Herrschaften ihr eigen nennen, oder Offiziere und Beamte. Alle anderen Besitzer bringen mehr oder weniger der Landwirtschaft ihr Interesse entgegen.

Zahl sämtlicher Großgrundbes. exkl. Fiskus	Zahl der Güter	Güter, vom Besitzer bewohnt	Vom Bes. nicht bewohnte Güter	Selbstbewirtschaft. Güter	Verpachtete Güter	Administrierte Güter	Güter mit mehreren Besitzern
			100 bis 200 ha				
714	680	598	82	65	64	54	36
			200 bis 300 ha				
250	224	254	70	109	76	39	19
			300 bis 400 ha				
153	128	74	54	54	40	34	21
			400 bis 500 ha				
111	102	66	36	51	33	18	4
			500 bis 1000 ha				
175	219	103	116	65	74	80	22
			1000 bis 1500 ha				
64	92	34	58	20	25	47	3
			1500 bis 2000 ha				
36	79	28	51	9	31	39	2
			2000 bis 3000 ha				
19	77	14	63	3	42	32	—
			3000 bis 4000 ha				
5	28	5	23	—	12	16	—
			4000 bis 5000 ha				
1	4	—	4	—	3	1	—
			5000 bis 10 000 ha				
5	38	3	35	—	29	9	—
			über 10 000 ha				
1	11	1	10	—	10	1	—

Bezüglich der Bewirtschaftung können wir bei den kleineren adligen Besitzern feststellen, daß über die Hälfte der Güter der Verpachtung anheimfällt, nur 69 (22,6 %) selbst bewirtschaftet werden und 81 (26,6 %) einem Administrator unterstehen. Bei den über 1000 ha großen Besitzungen des Adels, ist der Prozentsatz der verpachteten Güter nicht so hoch, hier beträgt er nur 43,9 %; auch wurden nur 8,2 % selbst bewirtschaftete Güter gezählt, dagegen zeigten

die administrierten Güter eine bedeutende Höhe, nämlich 48 %. Die Vermutung, daß mit steigender Flächenzunahme auch die Verpachtungen zunehmen, bestätigt sich also nicht, dies trifft nur für die Gruppen der Grafen usw. zu. Bei den bürgerlichen Besitzern tritt in beiden Flächenklassen die Selbstbewirtschaftung der Güter in den Vordergrund. Nur wenig über ein Viertel der Güter in der niederen Stufe werden verpachtet und administriert; in der höheren Stufe sind nur ca. 7 % verpachtet, und 43 % werden mit Hilfe eines Administrators geleitet.

Beim Adel wiesen 47 Güter mehr als einen Besitzer auf, diese kamen allein auf die Gruppen des niederen Adels und der Freiherren. Unter den Gütern mit bürgerlichen Besitzern kamen 60 derartige Güter vor.

Die Tabelle auf S. 55 faßt die eben behandelten Verhältnisse noch einmal übersichtlich zusammen.

---

2. Die Verteilung des Großgrundbesitzes.

Nach der letzten Betriebsstatistik von 1907 gab es in Sachsen 1617 landwirtschaftliche Großbetriebe, d. h. solche, die mindestens über 100 ha und darüber landwirtschaftliche Anbaufläche verfügten. Die gesamte Wirtschaftsfläche dieser Betriebe hatte einen Umfang von rund 580 000 ha. Alle Betriebe, die noch nicht 100 ha Anbaufläche haben, mögen sie auch 100 ha und mehr Wirtschaftsfläche besitzen, sind von der amtlichen Statistik hierbei nicht mit berücksichtigt, trotzdem auch diesen Besitzungen Großgrundbesitzcharakter, zumal hier in Sachsen bei den hohen Bodenpreisen, zugesprochen werden muß. Die Flächen, die die Betriebsstatistik als zum Großgrundbesitz gehörig angibt, sind also zu klein. Einen Schluß auf die Eigentumsverhältnisse der Großbesitze zu ziehen, ist sehr schwierig, besonders wenn man bedenkt, daß über $^1/_3$ ihrer Wirtschaftsfläche gepachtetes Land ist. Es bleibt also den 1617 Betrieben nur eine eigentümliche Fläche von noch nicht 370 000 ha. Auf jeden Fall bedeutet dies einen großen Unterschied gegenüber unserer Feststellung der Großgrundbesitzfläche mit 645 000 ha inkl. Domänen. Mit Rücksicht auf Zahl und Fläche der Güter gestaltet sich die Verteilung wie folgt:

Es besaßen:

	Adlige	Bürger-liche	Städte, Gemein-den usw.	Kirchen, Schulen usw.	Aktien-gesell-schaften usw.	außer-preußisch. Fiscen	Domänen-Fiskus
Zahl der Güter . .	558	1 005	18	42	49	10	102
Acker- u. Wiesenfläche in ha	169 400	197 558	3 396	14 411	13 859	4 412	47 103
Waldfläche in ha . .	117 614	25 113	1 884	3 677	4 983	408	1 017
Gesamtfläche in ha .	305 181	233 372	5 811	19 328	20 372	6 045	54 750
Grundsteuer-Reinertrag in Mk. . .	5 978 989	7 032 273	191 123	633 739	732 980	193 646	2 044 653
			Mithin in Prozenten =				
Zahl der Güter . .	31,2	56,3	1,0	2,4	2,8	0,5	5,7
Acker- u. Wiesenfläche in ha	37,6	43,9	0,8	3,2	3,1	1,0	10,5
Waldfläche	76,0	16,2	1,2	2,4	3,2	0,2	0,6
Gesamtfläche in ha .	47,3	36,2	0,9	3,0	3,2	0,9	8,5
Grundsteuer-Reinertrag in Mk. . . .	35,7	41,9	0,9	3,8	4,3	1,2	12,1

Von den sämtlichen Gütern haben 558 oder 31,2 % adlige Besitzer, 1005 oder 56 % sind Eigentum von Bürgerlichen. Städte, Gemeinden sind mit 18 Güter (1 %), Kirchen und Schulen mit 42 (2,4 %), Aktiengesellschaften mit 49 (2,8 %), außerpreußische Fisci mit 10 (0,5 %) und der preußische Domänefiskus mit 102 (5,7 %) beteiligt.

Mit Rücksicht auf die Gesamtfläche des Großgrundbesitzes stehen die adligen Liegenschaften mit 47,3 % an erster Stelle. Ihnen folgt der bürgerliche Besitz, der 36,2 % einnimmt; diesen beiden gegenüber tritt der Domänenbesitz mit 8,5 %, der der Städte, Gemeinden mit 0,9, der Kirchen, Schulen, Aktiengesellschaften und der außerpreußischen Fisci mit 3,0 resp. 3,2 und 0,9 % bedeutend zurück.

Wieder andere Verhältnisse herrschen bezüglich der Verteilung der verschiedenen Kulturarten. Von der gesamten Acker- und Wiesenfläche, die einen Umfang von ca. 450 000 ha hat, gehören 43,9 bürgerlichen Besitzern zu eigen; in den Händen des Adels sind 37,6 % und zu den Domänen gehören 10,5 %. Die anderen Besitzergruppen nehmen zwischen 3,2 und 0,8 % ein. Von der Waldfläche sind über $^3/_4$ im Besitz des Adels und nur 16 % sind bürgerlichen Besitzstandes. Bei den anderen Besitzern schwankt der Anteil an der Waldfläche zwischen 0,6 % (Domänen) und 3,2 % (Erwerbsgesellschaften).

Über den Wert der zum Großgrundbesitz gehörigen Ländereien vermögen uns die Grundsteuerreinerträge einen Anhaltspunkt zu gewähren. Die Gesamtsumme des Grundsteuerreinertrags der über 100 ha großen Besitzungen beläuft sich für die Provinz auf 16 757 393 M. An dieser Summe ist der Adel mit 35,7 %, der bürgerliche Besitz mit 41,9 %, der Domänenfiskus mit 12,1 %, der Gemeindebesitz mit 0,9 %, der Stiftungsbesitz mit 3,8 % und die Aktiengesellschaften und außerpreußischen Fisci mit 4,3 % resp. mit 1,2 % beteiligt. Der wertvollste Besitz scheint hiernach den Bürgerlichen zu gehören, denn der adlige Besitz ist absolut um ca. 1 Million Mark niedriger veranlagt, obwohl er um ca. 72 000 ha größer ist. Aber berücksichtigt man den starken Waldbesitz beim Adel, der doch stets einen geringeren Grundsteuerreinertrag als andere Kulturarten bringt, so verliert die zuungunsten des adligen Besitzes sprechende Differenz ihre wertmindernde Bedeutung sofort, und die Annahme ist wohl berechtigt, daß die beiden Eigentümergruppen über verhältnismäßig gleichgroße Flächen der verschiedenwertigen Kulturböden verfügen. Stets ist mit den adligen Betrieben eine größere Waldfläche verbunden als sonst mit den Gütern irgendeiner anderen Besitzergruppe. Während nämlich die durchschnittliche Flächengröße einer adligen Besitzung sich auf 547 ha mit 40 % Waldfläche stellt, sind die entsprechenden Zahlen bei einem bürgerlicheu Besitztum 232 ha mit nur 10 % Wald.

Im Durchschnitt kommen auf jeden Besitzer 1,16 Güter mit ca. 400 ha Fläche. Wie sich die Güter auf die Besitzer und Eigentumskomplexe verteilen, ergibt sich aus der folgenden Übersicht.

Es kommen in der Gruppe:

von	100	bis	200	ha	auf	714	Eigentümer	680	Güter,
„	200	„	300	„	„	250	„	224	„
„	300	„	400	„	„	153	„	128	„
„	400	„	500	„	„	111	„	102	„
„	500	„	1000	„	„	75	„	219	„
„	100	„	1000	„	„	1403	„	1353	„
„	1000	„	1500	„	„	64	„	92	„
„	1500	„	2000	„	„	36	„	79	„
„	2000	„	3000	„	„	19	„	77	„
„	3000	„	4000	„	„	5	„	28	„
„	4000	„	5000	„	„	1	„	4	„
„	5000	„	10000	„	„	5	„	38	„
„	über	„	10000	„	„	1	„	11	„
„	über	„	1000	„	„	131	„	329	„

(Alle Zahlen exkl. Domänen)

Je größer der Besitz, um so mehr Güter entfallen auf einen Besitzer; auf die Besitzer mit unter 1000 ha entfällt noch nicht 1 Gut, auf diejenigen mit über 1000 ha $2^1/_2$ Güter.

Die Konzentrierung von Immobiliarbesitz in einer Hand weist in der Provinz Sachsen nicht die Extreme auf wie in den anderen Provinzen der Monarchie im Osten. An 107 Gütern partizipieren 2 und mehr Eigentümer, während 1392 Einzelbesitzungen sind. 80 Besitzer nennen 2 Güter, 29 je 3, 21 je 4 und 5, und 12 je 6 und mehr Güter ihr eigen. Hierbei ist es charakteristisch, daß von den Besitzern mit 3 und mehr Gütern 4 bürgerliche, 47 adligen gegenüberstehen. Unter den 415 adligen Großgrundbesitzern befinden sich 6 Mitglieder regierender Häuser, 49 Grafen und sonstige Standesherren, 72 Freiherren und 288 Angehörige des niederen Adels. Die größten Besitzungen, welche wir in der Provinz antreffen, lassen wir, soweit sie sich auf die Provinz allein erstrecken, nachstehend folgen: Es besitzen

	Zahl der Güter	Äcker u. Wiesen ha	Wald ha	Gesamtareal ha	Grundsteuerreinertrag Mk.
1. Herzog v. Anhalt	12	3 277	845	5 173	110 060
2. Fürst v. Stolberg-Wernigerode	11	2 997	12 533	15 783	248 247
3. Fürst v. Stolberg-Roßla . . .	13	2 699	6 265	9 509	185 360
4. Fürst v. Stolberg-Stolberg . .	4	1 533	6 458	8 794	115 864
5. Graf v. Asseburg-Meisdorf . .	4	2 133	3 045	5 356	90 869
6. Graf vom Hagen, Möckern . .	4	1 947	1 250	3 530	33 878
7. v. d. Schulenburg-Beetzendorf .	8	997	2 256	3 288	29 483
8. Freih. v. Bodenhausen-Lebusa .	6	543	2 587	3 263	14 002
9. J. v. Schenck-Flechtingen . .	3	977	2 041	3 208	23 417
10. Maj. v. Schierstedt-Dahlen . .	7	1 094	1 942	3 232	15 551
11. Mansfelder Gewerkschaft . .	5	535	4 017	5 630	79 333
12. Königl. Hausfideikommiß . .	4	2 128	1 492	4 008	75 156
	81	20 860	44 731	71 774	1 021 220

Diese 12 Eigentümer, die noch nicht 1 % sämtlicher Besitzer vertreten, haben 12 % des Großgrundbesitzes der Provinz (exkl. Domänen und 29 % der Privatforstenfläche inne. Bürgerliche sind nicht darunter; diese finden wir überhaupt erst in der Gruppe von 1500 bis 2000 ha, wo 6 Besitzer 13 Güter mit 10284 ha Gesamtareal zu eigen haben.

Besitzungen von 1000 ha und darüber gibt es 329 mit 131 Besitzern. Diese sind in der Hand von 91 Adligen, 17 Bürgerlichen und 23 Korporationen. Zu ersteren gehören 250 Besitzeinheiten mit

193 206 ha Gesamtfläche, das ist $^1/_3$ der privaten Großgrundbesitzfläche der Provinz. Zum Nichtadel (Bürgerliche und Korporationen) dagegen gehören 79 Güter mit nur 55 344 ha. In der Besitzgruppe von 1000 ha und darüber überwiegt also der Adel in beträchtlichem Maße sowohl der Zahl wie auch der Fläche nach.

Das Übergewicht der bürgerlichen Besitzer zeigt sich in der Besitzgruppe unter 1000 ha. Hier stehen 324 Adlige mit 308 Besitzungen, 23 Bürgerlichen mit 977 Gütern und einer um 100 000 ha größeren Fläche gegenüber. Auch scheinen die bürgerlichen Besitzeinheiten, deren durchschnittliche Größe 217 ha gegen 363 ha der des Adels beträgt, aus wertvolleren Liegenschaften zusammengesetzt zu sein, denn der Grundsteuerreinertrag ist bei den adligen Besitzungen um 4 M. pro ha niedriger, was wohl seinen Grund in dem größeren Waldbesitz hat. Von den 680 Betrieben mit 100 bis 200 ha Fläche sind 90 $^0/_0$ in den Händen von Bürgerlichen und nur 7 $^0/_0$ haben Adlige zu Eigentümern. Bei den Besitzungen mit 200 bis 300 ha, 300 bis 400 und 400 und 500 ha Areal überwiegen ebenfalls die bürgerlichen Besitzer, dagegen sinkt ihr Anteil bei denen mit 500 ha auf 35 $^0/_0$ herab. Die Mehrzahl der größeren Besitzungen ist demnach vom Adel besetzt.

Die Tabelle auf S. 61 faßt das Gegebene noch einmal übersichtlich zusammen.

Ein Übermaß weder in der Konzentrierung des Großgrundbesitzes, noch auch ein Übermaß in der Ausdehnung der einzelnen Wirtschaftsgrößen ist in der Provinz Sachsen nicht zu finden, zumal ja allgemein bekannt ist, daß hier die Bewirtschaftung selbst der größten Güter eine vorzügliche ist. Der eingesessene Adel hat außerdem diesen Grundbesitz nicht erst in neuerer Zeit erlangt, sondern hat im Gegenteil in früherer Zeit noch größere Flächen in der Hand gehabt. Die bürgerlichen Großgrundbesitzer sind, abgesehen von ganz geringen Ausnahmen, nicht etwa Großindustrielle oder sonstige städtische Kapitalisten, sondern Berufslandwirte, welche durch ihre hervorragende Tüchtigkeit den ererbten oder selbst erst erworbenen Grundbesitz allmählich erweitert haben.

Verteilung der Kulturfläche der über 1000 ha großen Besitze auf die verschiedenen Besitzerkategorien.

Lfd. Nr.		1000—1500 ha	1500—2000 ha	2000—3000 ha	3000—4000 ha	4000—5000 ha	5000—10000 ha	über 10000 ha	über 1000 ha
	Acker- u. Wiesenfläche.								
1.	Adel	28 244	23 207	20 724	5 557	—	9 643	2 997	90 371
2.	Bürgerliche	8 390	6 899	—	—	—	—	—	15 289
3.	Städte, Gemeinden . .	2	—	—	—	—	—	—	2
4.	Kirchen, Schulen . .	1 433	3 097	3 569	—	2 128	—	—	10 227
5.	Aktien-Gesellschaften .	4 994	1 627	—	—	—	536	—	6 256
6.	Außerpreußische Fisci .	503	—	3 667	—	—	—	—	4 171
7.	Domänenfiskus . . .	—	—	—	—	—	—	47 103	47 103
	Sa.	42 666	34 830	27 960	5 557	2 128	10 179	50 100	173 419
	Waldfläche.								
1.	Adel	16 665	21 445	13 700	11 077	—	16 613	12 533	92 031
2.	Bürgerliche	2 467	2 908	—	—	—	—	—	5 374
3.	Städte, Gemeinden . .	1 034	—	—	—	—	—	—	1 034
4.	Kirchen, Schulen . .	725	28	1 241	—	1 492	—	—	3 487
5.	Aktien-Gesellschaften .	928	2	—	—	—	4 017	—	4 948
6.	Außerpreußische Fisci .	5	—	66	—	—	—	—	71
7.	Domänenfiskus . . .	—	—	—	—	—	—	1 017	17
	Sa.	21 824	24 383	15 007	11 077	1 492	20 630	13 550	107 962
	Totalfläche.								
1.	Adel	47 933	46 780	37 048	17 531	—	28 832	15 783	193 307
2.	Bürgerliche	11 294	10 284	—	—	—	—	—	21 578
3.	Städte, Gemeinden . .	1 064	—	—	—	—	—	—	1 064
4.	Kirchen, Schulen . .	2 309	3 296	5 209	—	4 008	—	—	14 822
5.	Aktien-Gesellschaften .	5 170	1 660	—	—	—	5 630	—	12 461
6.	Außerpreußische Fisci .	1 190	—	4 229	—	—	—	—	5 419
7.	Domänenfiskus . . .	—	—	—	—	—	—	54 750	54 750
	Sa.	68 960	61 020	46 486	17 531	4 008	34 462	70 533	303 401
	Grundsteuer-Reinertrag								
1.	Adel	779 675	749 388	639 294	116 333	—	502 153	248 247	3 032 098
2.	Bürgerliche	328 175	148 363	—	—	—	—	—	476 538
3.	Städte, Gemeinden . .	7 227	—	—	—	—	—	—	7 227
4.	Kirchen, Schulen . .	48 617	150 726	176 361	—	75 156	—	—	450 860
5.	Aktien-Gesellschaften .	235 888	73 577	—	—	—	79 333	—	388 798
6.	Außerpreußische Fisci .	3 551	—	185 649	—	—	—	—	189 200
7.	Domänenfiskus . . .	—	—	—	—	—	—	2 044 653	2 044 653
	Sa.	1 403 133	1 122 054	1 001 304	116 333	75 156	581 486	2 292 900	6 589 374

Schluß.

In den folgenden Kapiteln und Abschnitten der der Fakultät vorgelegenen Gesamtdissertation ist auf den Latifundienbesitz in der Provinz Sachsen eingegangen worden, d. h. alle diejenigen Besitzer und Besitzungen mit einer Gesamtfläche von über 1000 ha sind einer eingehenden Untersuchung gewürdigt worden. Im Anschluß hieran folgt die interessanteste Stelle der ganzen Arbeit, nämlich die Veränderung, die der Großgrundbesitz in der Provinz Sachsen während der letzten Dezennien erfahren hat. An einer größeren Anzahl Beispiele wird nachgewiesen, daß die Mehrzahl der Latifundienbesitzungen die Tendenz hat, sich zu vergrößern und aufsaugende Wirkungen auf den angrenzenden Kleingrundbesitz auszuüben. In einem weiteren Abschnitt ist die geographische Verteilung des Großgrundbesitzes behandelt worden.

Der letzte Teil der Arbeit ist dem gebundenen Grundbesitz, den Fideikommissen, gewidmet worden. Eine Schlußbetrachtung kommt zu dem Ergebnis der Untersuchung, nämlich dem, daß zurzeit in der Provinz Sachsen normale, allgemein erstrebenswerte Grundbesitzverhältnisse herrschen, daß es jedoch fraglich ist, ob auch in der Zukunft eine derartige günstige Grundbesitzverteilung erhalten bleibt.

Lebenslauf.

Ich, Eduard Müller, wurde am 20. Februar 1885 als Sohn des Gutsbesitzers Eduard Müller zu Niederwünsch, Kreis Merseburg, geboren. Ich bin evangelischer Konfession und besitze die preußische Staatsangehörigkeit. Den ersten Unterricht empfing ich in der Elementarschule meines Heimatsortes. Später besuchte ich dann die städtische Oberrealschule zu Halle a/S., die ich Ostern 1905 mit dem Reifezeugnis verließ. Da ich mich der Landwirtschaft zu widmen beabsichtigte, ging ich zunächst auf ein Jahr in die landwirtschaftliche Praxis. Mit Sommersemester 1906 bezog ich die Universität Halle a/S., um Landwirtschaft und Nationalökonomie zu studieren. Im W.-S. 1908/09 ging ich nach Bonn, wo ich Ende des W.-S. 1909/10 meine landwirtschaftlichen Studien zum Abschluß brachte. Im Sommer 1910 war ich als Volontärassistent an der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a/S. tätig und im W.-S. 1910/11 unterrichtete ich an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Bautzen. Mit dem S.-S. 1911 kehrte ich nach Halle zurück, um das neugegründete Seminar für Genossenschaftswesen zu besuchen und meine nationalökonomischen Studien zu beendigen. Am 19. Februar 1912 bestand ich die Doktorprüfung.

Meine Lehrer in Nationalökonomie in Halle a/S. waren Prof. Dr. Conrad, Dr. Hesse, Dr. Gehrig, in Bonn Prof. Dr. Schumacher und Prof. Dr. Wygodzinski. Besonders zu Dank verpflichtet fühle ich mich Herrn Professor Dr. Conrad, von dem ich die Anregung zu vorliegender Dissertation empfing und der mir manche Förderung bei der Ausführung zuteil werden ließ.

G. Pätz'sche Buchdr. Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.